

IF1 | 23

ZEITSCHRIFT FÜR
INNERE FÜHRUNG

Europa

Eurocorps auf dem Weg
in die Zukunft

Bosnien

Lehren aus der Vergangenheit
für die Ukraine

Deutschland

Kämpfen und verteidigen
aus Überzeugung



BUNDESWEHR



Wofür wir
dienen



DEUTSCHES
AUSWANDERER
HAUS

GERMAN
EMIGRATION
CENTER

LERNORT
Demokratie

WORKSHOP

Deine Geschichte – ZUSAMMENLEBEN IN DER EINWANDERUNGS- GESELLSCHAFT

www.dah-bremerhaven.de

INHALTE DES WORKSHOPS Einwanderungsgeschichte \ Erkennen und Reflektieren von Privilegien und Zugehörigkeiten \ Partizipatives Lernen durch persönlichen Bezug

ZIELE DES WORKSHOPS Die deutsche Gesellschaft als Migrationsgesellschaft begreifen \ Sensibilisieren für strukturelle Diskriminierung \ Handlungskompetenz ausbauen

Dauer: Ein oder zwei Werktag(e) \ **Kosten:** Ein kostenfreies Angebot, dank der Förderung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge \ **Ort:** Academy of Comparative Migration Studies am Deutschen

Auswandererhaus \ **Gruppengröße:** 12 bis 22 Personen \ **Kontakt:** j.stephan@dah-bremerhaven.de

Deutsches Auswandererhaus \ Columbusstraße 65, 27568 Bremerhaven \ +49 (0)471 / 90 22 0 – 0

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Mindset Innere Führung



Interpretationen eines demokratischen Gemeinwesens auszuhalten. Mit dem russischen Angriff auf die Ukraine ist klar geworden, dass kein Volk auf der Erde eine Chance auf Selbstbestimmung hat, solange es sich nicht militärisch verteidigen kann. Die finanzielle

Ausstattung der Bundeswehr mit einem gesellschaftlich akzeptierten Sondervermögen dient nicht nur der Stärkung ihrer Einsatzfähigkeit, sondern auch ihrer Resilienz. Leidenschaft für höhere Werte, moralischer Schulterschluss – die Gesellschaft will sich wie niemals zuvor in unserem Lande mit der Landesverteidigung identifizieren.

Streitkräfte sind zunächst zur Androhung und in letzter Konsequenz zur Ausübung von Gewalt da. Es geht um die Gewalt des Guten, um Unrecht und Terror zu verhindern. Die Innere Führung mahnt seit Aufstellung der Bundeswehr zur Verteidigung von Demokratie und Freiheit als Kern des Auftrags der Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr. Nicht metaphorisch oder philosophisch, sondern unter Einsatz des eigenen Lebens. Töten und Sterben für das Gerechte und Richtige. Daraus erwächst der außergewöhnliche

Charakter, die besondere Anforderung und Forderung an das Soldatsein. Ich sehe keinen Grund, warum die Innere Führung nicht selbstbewusst die offensichtlich notwendige Diskussion über die Gestaltungsfelder unseres Miteinanders und Selbstverständnisses in der Bundeswehr dominant moderieren sollte.

Mindset als Haltung ist das Resultat aus individuellen Erlebnissen und Erfahrungen in ständigem Messen an Normen und Werten. In existenziellen Situationen entscheidet eben dieses Mindset über Erfolg und Misserfolg. Das Mindset des Soldatseins hat sich stets dynamisch entwickelt, wobei Konstanten geblieben sind: Wahrhaftigkeit, Loyalität, Bescheidenheit und Zurücknahme der Person zugunsten der Sache, des Ziels, des Auftrags. Das gehört für mich als neuer Kommandeur des Zentrums Innere Führung alles eindeutig zum Kern des Soldatseins und trägt zur Motivation bei, unserem Volk zu dienen.

Brigadegeneral Markus Kurczyk

Kommandeur
Zentrum Innere Führung

Die aktuelle Ausgabe der IF setzt sich mit einem Kern der Inneren Führung auseinander, indem sie nach der Motivation für den Soldatenberuf fragt. Wer nicht weiß, wofür er oder sie dient, wird es im Zweifel wohl auch nicht tun oder von der Konsequenz des Dienens überrascht oder überfordert sein.

Der Krieg in der Ukraine hat unsere Illusion des anhaltenden Friedens zerstört und damit die Ära gesellschaftspolitischer Unbekümmertheit beendet. In der Vergangenheit erforderte es große Leidensbereitschaft, die zuweilen sehr unterschiedlichen

10



32



Titelthema

Alfons Mais

8 Meinung:
Dienen wofür?

Günther Demleitner

10 Dienen aus Einsicht

Verantwortung
zwischen Anspruch
und Wirklichkeit

Oberstleutnant S.

16 In besonderen
Lagen

Lehren aus dem
Gefecht

Annette Kurschus

24 Für den Frieden dienen

Ethische Dimension des
soldatischen Auftrags

Axel Woile

32 Bereit sein zu kämpfen,
um kämpfen zu können

Mindset Bündnis-
verteidigung

Innere Führung

Reinhold Janke

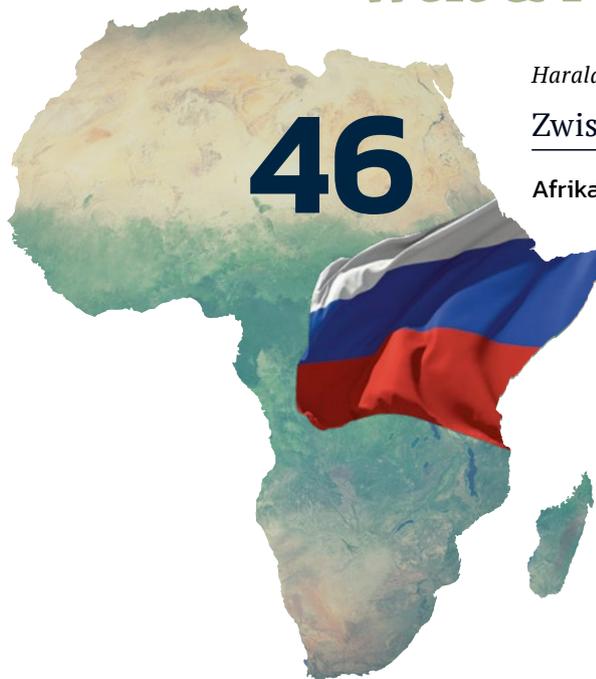
40 Innere Führung verstehen,
gestalten und erleben

Welt & Partner

Harald Stutte

Zwischen den Stühlen

Afrika und Russland



46

Sarah Reichel

54 Back to the Future?

30 Jahre Eurocorps -
Erwartungen zwischen
Vergangenheit und Zukunft

Geschichte

Marc Stefan Peters

60 Friedensordnung Bosniens nach ethnischen Grenzen

Beispiel für die Ukraine?

Rubriken

Essay

Eva Högl

68 Kämpfen und verteidigen mit Sinn

Wertegerüst der Inneren Führung

Zahlen & Fakten

74 Die Personallage der Streitkräfte

Gemeinsame Anstrengungen notwendig

Mediale

76 Buch- und Eventtipps

79 Impressum

80 Schlaglicht

Aufgeschlagen

Élysée-Vertrag:
Grundstein für
deutsch-französische
Freundschaft



Keine IF bekommen? Einheiten, Verbände und Dienststellen wenden sich bitte an ihre Poststelle/ zuständige Dienstvorschriftenstelle und fordern zusätzliche Exemplare an. Sie können die IF auch unter www.innerefuehrung.de als PDF downloaden.



IF-Podcast zu „Dienen wofür?“

Mit Generalleutnant Joachim von Sandrart, Kommandierender General des Multinational Corps Northeast in Stettin.



„Mit der Waffe in der Hand verteidigen wir
in letzter Konsequenz gewissenhaft den
Grund auf dem wir leben – unsere Heimat.“

Generalleutnant Alfons Mais





„Dass wir dienen, ist
wichtig und richtig!“

Meinung

„Dienen wofür?“

Als Soldatin und Soldat kann die Frage, wofür wir dienen, bündige Antwort finden. Wir dienen dem Recht und der Freiheit des Deutschen Volkes. Diese Werte tapfer zu verteidigen, gelobt und schwört jede Soldatin und jeder Soldat in den ersten Tagen ihrer oder seiner Dienstzeit. Dabei ist bereits das Ablegen dieses Eides Ausdruck der Freiheit des Einzelnen. Niemand wird gezwungen, gegen seinen Willen die Eidesformel zu sprechen. Selbst im Verteidigungsfall ist Ersatzdienst möglich.

von Alfons Mais

Die Folgen sind weitreichender als es zwanzig Worte erahnen lassen. Unsere Gefallenen, deren Andenken uns immerwährende Verpflichtung ist, bezeugen die ultimative Konsequenz des Eides. Die an Geist und Körper Verehrten in unserer Mitte erinnern an die Gefahr für Leib und Leben, die wir täglich zu tragen bereit sind. Erst der Angriff Russlands auf die Ukraine ließ den Krieg für viele unter uns wieder zur wahrnehmbaren Bedrohung werden. Die grausamen Bilder der Straßen von Butscha, von Flucht, Leid, Zerstörung, Kampf und Tod, die uns täglich vor Augen geführt werden, stehen stellvertretend für die neuen Realitäten in unserem gefühlt so zivilisierten Europa. Hoffnungen auf gegenseitige Interessenachtung und gemeinsame Wohlfahrt im Umgang der Staaten miteinander liegen unter dem Schutt zerstörter ukrainischer Städte begraben. Recht

und Freiheit werden dort ein besonders hohes Gut, wo sie vorenthalten oder angegriffen werden.

Als Eltern, Töchter und Söhne, Brüder und Schwestern, Kameradinnen und Kameraden fühlen wir uns verpflichtet, unseren Nächsten eine Welt zu bewahren, in der diese hohen Werte unveränderte Prämissen sind. Wir als Staatsbürger treten dafür ein, dass Gewalt, Hass und Willkür in unserer Gesellschaft keinen Platz finden. Seite an Seite mit unseren Verbündeten verwehren wir den Gegnern unserer Demokratie und unseres Zusammenlebens den Zugriff auf unsere Territorien, unsere Überzeugungen, unsere Grundwerte auch in unserer Mitte. Dass wir dienen, ist wichtig und richtig! Wie wir dienen macht den Unterschied: nach Innen und Außen. Dabei ist unsere innere Haltung unsere äußere Stärke!

Der ehemalige Bundespräsident Gauck brachte es kürzlich auf den Punkt: „Wir brauchen in dieser Welt [...] nicht die Kapitulation vor dem Gewissenlosen. Der Gewissenlose befragt sich nicht, ob es Recht ist, die Waffe zu nehmen, um seine Ansprüche durchzusetzen. Die Gewissenhaften fragen sich.“

Wir Soldaten entscheiden uns bewusst für das Dienen in „Recht und Freiheit“. Mit der Waffe in der Hand verteidigen in letzter Konsequenz insbesondere die Soldatinnen und Soldaten des Deutschen Heeres den Grund, auf dem wir leben – unsere Heimat. Denn wir sind die Gewissenhaften. Dafür dienen wir.

Generalleutnant Alfons Mais

ist seit 2020 Inspekteur des Heeres, war 2019–2020 Kommandierender General des I. Deutsch-Niederländischen Corps in Münster und 2018–2019 Chef des Stabes im NATO-Hauptquartier der Resolute Support Mission in Kabul, Afghanistan.

Wie wir dienen macht den Unterschied: nach Innen und Außen. Dabei ist unsere innere Haltung unsere äußere Stärke!

Dienen aus Einsicht

Verantwortung zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Deutschland steht vor großen sicherheitspolitischen Herausforderungen. Die Innere Führung hat ihren Beitrag zur vollständigen Einsatzbereitschaft zu leisten und den Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr die Überzeugung zu vermitteln, auf der richtigen Seite zu stehen und sie stark zu machen gegenüber Unsicherheit und Bedrohungen. Wie kann das gelingen?



↑ Als Epochenbruch beschreibt Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier die aktuelle Zeit in seiner Rede an die Nation im September 2022.

von Günther Demleitner

Zeitenwende und Innere Führung?

Bundeskanzler Olaf Scholz hat es am 27. Februar 2022 auf den Punkt gebracht: Er konstatierte eine „Zeitenwende“. Die Bundeswehr soll mit einem Sondervermögen von 100 Milliarden Euro besser ausgerüstet werden, um auch materiell die volle Einsatzbereitschaft wiederherzustellen. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier verwendete in seiner Rede zur Lage an die Nation am 28. September 2022 den Begriff „Epochen-

bruch“, um die aktuelle Lage zu beschreiben. Er sieht eine „Epoche im Gegenwind“ vor Deutschland liegen. Mit den Operativen Leitlinien für die Streitkräfte vom 19. September 2022 ist durch den Generalinspekteur der Bundeswehr das Ziel klar vorgegeben: „Der Angriff Russlands hat uns gezeigt, dass Deutschland, eingebunden in die Bündnisse der kollektiven Sicherheit, die Fähigkeit und Bereitschaft besitzen muss, sich auch gegen offene Feindschaft und Aggression zu behaupten. (...) Soldatinnen und Soldaten benötigen ein gefestigtes Selbstverständnis, eine sichere Orientierung, tiefe emotionale Bindung und belastbare Prägung durch organisationale Sozialisation im Sinne der Inneren Führung auf dem Boden der Werte und Normen unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung.“

Es geht also nicht nur um neu zu beschaffende Kampfflugzeuge und eine bessere materielle Ausrüstung, sondern letztlich um die Stärkung der Motivation der Soldatinnen und Soldaten gegenüber den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen mithilfe der Inneren Führung. Manche sprechen von einem „Mindset LV/BV“ als konstruktiver Einstellung zur Landes- und Bündnisverteidigung. Wie können wir dieses Ziel erreichen?



Seite 10, Foto: picture alliance/dpa/Michael Kappeler
Seite 11, Foto Bundeswehr/Andre Klimke

Die Bedeutung von Stabilisierungseinheiten verschiebt sich zugunsten der Landes- und Bündnisverteidigung. Ein Soldat der Force Protection bewacht einen Transporthubschrauber CH-53 bei der Landung im Rahmen der Mission Resolute Support in Mazar-e Sharif, Afghanistan 2020.

Es geht um das Land, das wir lieben,
um seine Freiheit und um die Freiheit
jedes und jeder Einzelnen von uns.

Einsatzbereitschaft

Es ist mehr als berechtigt, dass in den Operativen Leitlinien, einem zentralen Dokument des Bundesministeriums der Verteidigung (BMVg), die Innere Führung als ein klarer Bezugspunkt genannt wird. Denn die Innere Führung stand in der Vergangenheit immer wieder als angeblich zu weich, zu verkopft und für die Anforderungen einer Einsatzarmee als nicht praxistauglich in der Kritik. Angesichts unkalkulierbarer Bedrohungen geht es der Inneren Führung in der Vergangenheit wie heute schlicht um die Einsatzbereitschaft der Bundeswehr. Es geht um die Motivation der Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr, im äußersten Fall zum Schutz der Menschen in Deutschland und Europa gemeinsam mit den Verbündeten ihre Gesundheit und ihr Leben einzusetzen.



Innere Führung

Die Konzeption der Inneren Führung liefert seit der Gründung der Bundeswehr und der Veröffentlichung des

Handbuches Innere Führung 1957 ein geistiges Rüstzeug aus Werten und Normen. Nach dem verbrecherischen Krieg der Wehrmacht gibt es die zeitgemäße Antwort auf die Frage nach der Sinnhaftigkeit des soldatischen Dienens. Die neuen deutschen Streitkräfte wurden entsprechend in der freiheitlichen demokratischen Grundordnung verankert und in die durch die Erfahrung des Krieges geprägte Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland integriert. Der „Staatsbürger in Uniform“, der in sich den mündigen Staatsbürger, den einsatzbereiten Soldaten und die freie Persönlichkeit jedes Einzelnen vereint, löst das Spannungsverhältnis zwischen Zivilgesellschaft und Armee auf. Bereits das erste Handbuch stellte die Frage „Wie kann die deutsche Bundeswehr in der Mitte des 20. Jahrhunderts zu einem Instrument höchster Schlagkraft gestaltet werden?“ Neben das soldatische Handwerk sollte die innere

Überzeugung treten. Der erste Generalinspekteur der Bundeswehr, General Heusinger, formulierte im dortigen Vorwort: „Der Geist, das Innere Gefüge der jungen deutschen Bundeswehr, entscheidet über das Recht, diese Waffen nach dem parlamentarisch manifestierten Willen des Volkes zu tragen und im Verteidigungsfall auch zu führen. Es geht um die Rechte und Würde jener Menschen, zu denen wir gehören. Es geht um das Land, das wir lieben, um seine Freiheit und um die Freiheit eines jeden einzelnen von uns.“

Sicherheitspolitische Herausforderungen

Auch wenn die heutige sicherheitspolitische Situation auf den ersten Blick einiges mit der Zeit der Blockkonfrontation im Kalten Krieg gemeinsam haben mag, würde die Annahme zu kurz greifen, die Bundeswehr müsste lediglich das alte bipolare Denken reaktivieren. Niemand kann heute vorhersagen, welche Herausforderungen auf die westliche Wertegemeinschaft beispielsweise aus der Entwicklung



↑ General Adolf Heusinger, erster Generalinspekteur der Bundeswehr von 1957 bis 1961, während eines Truppenbesuchs.

← Amtshilfe während Naturkatastrophen, wie im Sommer 2021 an der Ahr, sind Teil des Dienens von Soldatinnen und Soldaten.



↑ Festakt zum 100-jährigen Bestehen der kommunistischen Partei Chinas. Noch kann niemand vorhersagen, welche Herausforderungen durch China erwachsen.

in China und aus dem Klimawandel, durch fortschreitende Digitalisierung, Migration und mögliche Pandemien erwachsen. So stellte bereits das Weißbuch 2016 fest: „Insgesamt wird das Gefährdungspotenzial für unsere Sicherheit breiter, vielfältiger und unberechenbarer.“ Landes- und Bündnisverteidigung finden deshalb schon jetzt in unterschiedlicher Form statt, ob im Baltikum oder in der Abwehr von Cyberangriffen. Gleichzeitig bleiben die Verpflichtungen Deutschlands in den Auslandseinsätzen weiterhin bestehen. Dies stellt eine gewaltige Herausforderung sowohl für die Organisation Bundeswehr als auch persönlich für alle Soldatinnen und Soldaten dar.

Die Frage „Wofür dienen wir?“ verdient deshalb eine nähere Betrachtung. Als „Armee in der Demokratie“ stehen wir für die freiheitliche demokratische Grundordnung ein. Die gemeinsame Basis kann deshalb nur der Wertekanon des Grundgesetzes sein. Besonders deutlich wird dies in der Eidesformel,

die uns Soldatinnen und Soldaten in einer würdevollen Form in ein besonderes Bindungsverhältnis zu unserem Land, seinen Werten und seiner Bevölkerung stellt. Wir verteidigen die freiheitlichste Verfassung und Lebensform, die Deutschland je hatte. Bereits in den zurückliegenden beiden Jahrzehnten war dies tägliche Realität für die Soldatinnen und Soldaten in den unterschiedlichen mandatierten Einsätzen – von den ersten Kontingenten auf dem Balkan, über EUTM Mali und UNIFIL bis hin zu Resolute Support. Die unmittelbare Erfahrung von Gewalt und Leid, die Herausforderung, sich mit anderen kulturellen und historischen Rahmenbedingungen auseinanderzusetzen, hat das Bewusstsein geschärft, wofür unser Land als freiheitliche Demokratie steht und welche wichtige Bedeutung uns als Soldatinnen und Soldaten als Mittler dieser Werte zukommt. Diese Erfahrung haben die Soldatinnen und Soldaten reifen lassen. Die Bundeswehr hat sich in diesen Jahren nicht nur in ihren technischen Fähigkeiten, sondern

auch in ihrer inneren Verfasstheit verändert. Dies stellt einen wertvollen Erfahrungsschatz mit Blick auf zukünftige Herausforderungen dar, den es immer im Blick zu halten gilt.

Frage des Zusammenhalts

Die Frage, wofür Soldaten dienen, kämpfen, ihr Leben einsetzen, töten und sterben, stellte sich in der Geschichte zu jeder Zeit neu. In seinem Buch „Deutsche Krieger“ nimmt Prof. Neitzel hierzu auf den Begriff der „Kohäsion“ als Erklärungsmodell Bezug. Dabei steht die zentrale Frage im Fokus, welches die entscheidenden Faktoren für die „Kampfbereitschaft“ von Soldaten sind. Die aktuelle Forschung der Militärsoziologie verwendet in diesem Zusammenhang auch die Begriffe „Kampfmoral, Einsatzmotivation, militärische bzw. soldatische Kohäsion und Zusammenhalt bzw. Kameradschaft“. Im Idealfall bilden weltanschauliche Wertegebundenheit und die Überzeugung, „auf der richtigen Seite zu stehen“ (vertikale Ebene) mit dem

Ein Gruppenführer gibt den Befehl zum Angriff während einer Übung des Jägerbataillons 292 auf dem Truppenübungsplatz Wildflecken im November 2021.



Zusammenhalt in den sogenannten Primärgruppen, wie der „kleinen Kampfgemeinschaft“, und dem Vertrauen in Vorgesetzte (horizontale Ebene) eine Kombination. In die Sprache der Vorschrift Innere Führung übersetzt, betrifft dies die Ziele der Inneren Führung: Legitimation (Vermittlung des geistigen Rüstzeugs und Beantwortung der Frage nach der Sinnhaftigkeit des Dienens) und Motivation (Bereitschaft zur gewissenhaften Pflichterfüllung sowie den Zusammenhalt der Truppe zu bewahren). Dieser Zusammenhang und damit die Einsatzrelevanz des Konzeptes wurden zuletzt durch Brigadegeneral Arlt im Interview (siehe IF 3|22) vor dem Hintergrund der Evakuierungsoperation in Kabul 2021 bekräftigt.

Theorie und Praxis

Der theoretische Rahmen ist somit beschrieben. Gleichzeitig erfahren Soldatinnen und Soldaten im Truppenalltag oder auf Ämter- und Kommandoebene jedoch oft, wie Anspruch und Wirklichkeit der Inneren Führung auseinanderklaffen. Sie erleben Mikromanagement statt „Führen mit Auftrag“ Absicherungsdenken und Sorge um die

eigene Karriere statt Mut zu Flexibilität und einem verantwortungsvollen Umgang mit Fehlern unter dem gerne verwendeten Begriff „Fehlerkultur“. In Beurteilungsgesprächen erleben Beurteilte ihre beurteilenden Vorgesetzten oftmals nicht als wahrhaftig und

gerecht, insbesondere dann, wenn diese nie oder selten ihre Pflicht zur Dienstaufsicht wahrgenommen haben. Bei den politisch Verantwortlichen nehmen die Soldatinnen und Soldaten oftmals Zögerlichkeit und allenfalls Lippenbekenntnisse zur Bundeswehr, aber wenig Verständnis für die grundsätzlichen Belange einer Armee mit dem Auftrag „Verteidigung“ wahr. Diese Erfahrungen werden dann oftmals dem Konzept der Inneren Führung angelastet.

„Hearts and minds“

Eine Persönlichkeit, die den hohen Ansprüchen des soldatischen Wertekanons – abgeleitet von den Grundsätzen der Inneren Führung – entspricht, entsteht aber nicht auf Befehl. Wir sind alle zunächst einmal aufgefordert, ganz individuell Verantwortung für uns selbst zu übernehmen und uns der eigenen Motivation bewusst zu werden. Was ist mir wichtig? Was treibt mich an? Was lässt mich durchhalten, wenn es mal hart kommt? Was ist mein persönlicher Wertekompass? Wie steht es um meine persönliche Einsatzbereitschaft, meine eigene psychische Fitness und körperliche Robustheit, meine fachliche Kompetenz? Bin ich der Kamerad, die Kameradin, wie ich es mir von anderen wünsche? Auf der Grundlage der Eigenverantwortung sollten wir dann „Mitverantwortung“ für unsere jeweilige Gruppe übernehmen und uns als wertvolles Teammitglied einbringen. Vorgesetzte, egal auf welcher Ebene, tragen dabei eine entscheidende Verantwortung. Sie fördern oder behindern

„Was ist mir wichtig? Was treibt mich an? Was lässt mich durchhalten, wenn es mal hart kommt? Was ist mein persönlicher Wertekompass?“

durch ihr Handeln und Vorleben die Bereitschaft der Frauen und Männer, verantwortungsvoller Teil des Ganzen zu sein. Wir müssen uns fragen, inwieweit wir dieser Rolle gerecht werden. Kümmere ich mich um die Frauen und Männer in meinem Bereich und leiste ich meinen Beitrag zu ihrer Persönlichkeitsbildung? Schenke ich Vertrauen und ermuntere ich, Verantwortung zu übernehmen? Stehe ich zu meinen eigenen Fehlern und lasse ich konstruktive

Eidesformel:

Ich schwöre, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen.

Werte der freiheitlichen demokratischen Grundordnung:

Menschenwürde, Freiheit, Frieden, Gerechtigkeit, Gleichheit, Solidarität und Demokratie.

Soldatische Tugenden:

Tapferkeit, Treue und Gewissenhaftigkeit, Kameradschaft und Fürsorge, Disziplin, fachliche Kompetenz und Lernwilligkeit, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Toleranz und Aufgeschlossenheit, Bescheidenheit, Entschlussfreude, Mut.

gesellschaftlichen, politischen und militär-technischen Entwicklungen in die Weiterentwicklung der Inneren Führung einzubeziehen. Als Beispiele seien Individualisierung und Wertewandel, Künstliche Intelligenz und Führen im digitalen Umfeld genannt. Wie können die gegenwärtigen Entwicklungen in die Weiterentwicklung und Stärkung der Inneren Führung einbezogen werden? Wie können die Interessen der Soldatinnen und Soldaten identifiziert und mit den Anforderungen an eine Armee im 21. Jahrhundert in Einklang gebracht werden? Wie schaffen wir es, die Soldatinnen und Soldaten auch wirklich zu erreichen und ihnen Sinnstiftung und Orientierung zu geben? Die politisch und strategisch Verantwortlichen müssen sich schließlich fragen lassen, inwieweit sie bereit sind, alles in ihrer Verantwortung Stehende zu tun, damit die Bundeswehr ihre volle und umfassende Einsatzbereitschaft erreicht. Das Ziel der Stärkung der Inneren Führung ist ja bereits im Koalitionsvertrag der aktuellen Bundesregierung verankert, aber wie „kaltstartfähig“ und wehrhaft muss die Bundeswehr in der Konsequenz in der Gesamtheit wirklich sein? Angesichts der breiten Herausforderungen, vor denen die Bundeswehr steht, geht es jetzt um die „hearts and minds“ aller in der Bundeswehr. Treten wir dazu in einen echten Austausch, auch über schwierige Fragen, und seien

wir ehrlich in der Beantwortung, selbst wenn wir keine einfachen Antworten geben können! Dann kann und wird die Innere Führung, wie in ihrem ursprünglichen Sinne gedacht, ihren existentiellen Beitrag zur Wiederherstellung der vollen Einsatzbereitschaft der Bundeswehr leisten.



Diesen Artikel können Sie online nachhören.



Lesetipps:

Marc T. Habenicht:
Die Führungsphilosophie der Bundeswehr (Innere Führung) – Eine Idee zur Menschenführung auch für andere Organisationen? – Was ist Innere Führung? Wie wirkt Innere Führung? Wo hilft Innere Führung? Führung und Führungskräfte, Band 1, Hamburg 2012, 290 Seiten

Uwe Hartmann:
Innere Führung
Carola Hartmann/Miles-Verlag, 2007, 278 Seiten

Uwe Hartmann, Reinhold Janke, Claus Von Rosen (Hrsg):
Jahrbuch Innere Führung 2021/2022 Ein neues Mindset Landes- und Bundesverteidigung? Miles-Verlag 2022, 424 Seiten

Kritik zu, ohne nachtragend zu sein? Rege ich zur aktiven Mitarbeit an? Binde ich die Vielfalt der unterschiedlichen Erfahrungen und Fähigkeiten, ihr Potenzial, in unsere gemeinsame Arbeit wertschätzend ein? Die Vorschrift Innere Führung gibt in den Leitsätzen für Vorgesetzte Orientierung und regt zur Selbstreflexion an. Die Verantwortlichen für die Ausgestaltung der Inneren Führung sind auch aufgefordert, die



↑ Im Dezember 2021 bekam die Innere Führung der Bundeswehr im Koalitionsvertrag der Ampelkoalition eine besondere Bedeutung.



Oberstleutnant Günther Demleitner

ist Historiker und Dezernatsleiter „Menschenführung/Politische Bildung“ in der Abteilung Weiterentwicklung Innere Führung am Zentrum Innere Führung.

In besonderen Lagen

Lehren aus dem Gefecht

Afghanistan im Jahre 2012, ein Feldlager in Nordafghanistan. Erschöpft kehren wir nach einer fordernden, aber erfolgreichen Operation in unser Feldlager zurück. Wir sind gezeichnet von den Ereignissen der vergangenen Stunden, von einem harten Kampf auf kürzester Distanz, dem Gegner ins Auge blickend, von Tod und Verwundung.

von Oberstleutnant S.,
Kommandeur Kommandokräfte KSK

Der Führer unserer afghanischen Partnereinheit zahlte den höchsten Preis, als er zu Beginn unseres Angriffs neben mir durch einen Gewehrschuss tödlich verwundet wurde. Trotzdem haben wir den Auftrag erfolgreich ausgeführt.

Die Antwort auf die Frage nach dem „Wofür dienen wir?“ hatte für uns alle in dieser Operation Beteiligten einen direkten, motivierenden Impetus: „Die Operation galt einem Kommandeur der Taliban, der u. a. auch Drahtzieher des

IED-Anschlags auf Kräfte der Bundeswehr am 2. Juni 2011 und damit auch für den Tod des Oberstabsgefreiten Alexej Kobolew verantwortlich war.“

Aber auch nach zehn Jahren sind die aus dieser Operation stammenden Ableitungen aktueller denn je. Dies gilt insbesondere in einer Zeit, in der Krieg in Europa wieder Realität ist und sich die sicherheitspolitische Kultur unseres Landes verändert hat. Die Forderung nach einsatzbereiten, robusten und kriegstauglichen Streitkräften zur

Spezialkräfte der Bundeswehr sind weltweit einsetzbar und innerhalb kürzester Zeit kampfbereit.

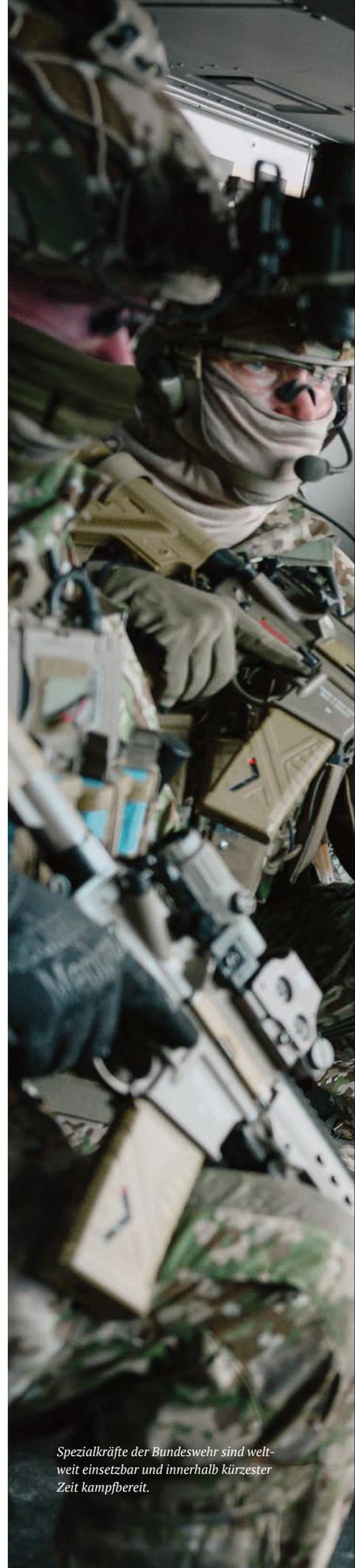




Foto: Bundeswehr/Martin Bühler





Geiselbefreiung mit Hilfe eines Hubschraubers. Multifunktionalität und Resilienz prägen die Kommandosoldaten.

Kampf auf kürzeste Distanz. Eine besondere Herausforderung. →

kollektiven Verteidigung unserer regelbasierten Werteordnung in Europa bestimmt den Diskurs. Dazu sollen – basierend auf der Operation – Denkanstöße in einzelnen Bereichen gegeben werden.

Kampf ist Wesenskern

Die Operation drückt den Wesenskern von einsatzbereiten Streitkräften aus: Die Befähigung der Soldatinnen und Soldaten zum Kampf als Grundlage des soldatischen Selbstverständnisses. Diese Befähigung ist zweifelsohne innerhalb der Spezialkräfte besonders ausgeprägt. Sie mag in der Ausprägung differieren, abhängig von der individuellen Zugehörigkeit zur Teilstreitkraft oder dem Truppenteil. Letztendlich aber bleibt diese Befähigung das Alleinstellungsmerkmal von Soldaten und Soldatinnen. Innerhalb der geschilderten Operation kann ich insbesondere dem damals eingesetzten

Element der deutschen Spezialkräfte nebst der im Verbund agierenden multinationalen Einheiten eine hohe Kampfmoral attestieren. Begünstigt wird es durch unseren Willen zur Perfektion. Unser Alleinstellungsmerkmal ist die Zuspitzung zur Befähigung im Kampf, aufbauend auf der bereits erworbenen, angelegten Fähigkeit in den Streitkräften. Das Vertrauen der Entscheidungsträger in die Verlässlichkeit, dass diese Bestleistungen immer abrufbar sind, treibt uns an. Dafür dienen wir. Trotz intensiver und langer Ausbildung durch die deutschen Kräfte wies die afghanische Partnereinheit diese Entschlossenheit, die Operation zum Erfolg zu führen, nur teilweise auf. Inwieweit die Einheit, der Einzelne, aber auch der eingesetzte militärische Führer zum Kampf befähigt ist, kann somit letztendlich erst in einer Phase der Bewährung im Gefecht beantwortet werden. Das „Funktionieren“

combined

Harmonisierungsausbildungen im internationalen Rahmen



↑ Ständiges Training, wie hier beim Häuserkampf, erhält die Kampfkraft der Kommandomitglieder.

Der Kommandosoldat ist innerhalb der „kleinen Kampf-gemeinschaft“ Kommandotrupp das Hauptwaffensystem.

in Extremsituationen ist nur bedingt trainierbar. Bestimmte Faktoren begünstigen jedoch eine Bewährung im Gefecht.

Handwerk beherrschen

Vor diesem Hintergrund steht das Gefecht innerhalb der Kommandokräfte im Mittelpunkt jeglicher Ausbildung. Persönliche Abhärtung, also hohe physische und psychische Robustheit, dazu Disziplin und die Fähigkeit, militärische Fertigkeiten und Fähigkeiten im Gefechtsdienst intuitiv, drillmäßig abrufen zu können, sind zwingende Voraussetzungen, um den Kämpfer zu formen. Gerade dieser Typus des Soldaten ist gefordert, um im Gefecht bestehen zu können.

Während der Operationen kann ich mich stets darauf verlassen, dass alle meine Soldaten diese Fähigkeiten

in höchster Ausprägung vorweisen. Auf Grund realitätsnaher Ausbildung können diese „handwerklichen Fähigkeiten“ in einer homogenen Einheit zur vollen Wirkung gebracht werden. Auf Grund vorhergehender Harmonisierungsausbildungen sowohl im internationalen Rahmen („combined“) als auch mit anderen Teilstreitkräften („joint“) ist meine Einheit genau dann im höchsten Maße interoperabel, wenn es darauf ankommt. Handlungstraining in jeglicher Skalierung, sei es im Rahmen von Sandkastenausbildung im Trupprahmen oder Gefechtsübungen der Einheit im scharfen Schuss, erhöhen das taktische Verständnis und steigern die Kohäsion. Dieses damit einhergehende Bewusstsein der Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kameraden und nicht zuletzt das Vertrauen in diese ist ureigenstes Resultat einer verstärkten Überprüfung im Rahmen von Dienstaufsicht auf allen Führungsebenen.

Einsatzwert durch Erziehung erhöhen

Insbesondere innerhalb der Spezialkräfte ist der Aspekt der soldatischen Erziehung mit dem Prinzip des „Führens mit Auftrag“ und einer, damit einhergehenden, Einsatzwertsteigerung verbunden. Der Kommandosoldat ist innerhalb der „kleinen Kampf-gemeinschaft“ Kommandotrupp das Hauptwaffensystem. Von seinem Mitdenken und Handeln im Sinne seines eingesetzten Führers hängt es ab, ob der Auftrag erfolgreich ausgeführt werden kann. In Relation zur konventionellen Truppe kommt dem Verhalten des einzelnen Kommandosoldaten oftmals eine ungleich höhere Relevanz zu, hat doch das Versagen schwerwiegende und unmittelbare Auswirkungen auf den Operationserfolg.



Foto: Bundeswehr/KSK



Jeder, der Kommandosoldat werden will, durchläuft ein hartes Qualifizierungsprogramm. Dazu gehört auch der Eilmarsch.

In diesem Kontext beinhaltet insbesondere der Erziehungsauftrag, resiliente Persönlichkeiten zu bilden, die durch Handlungsspielräume und Verantwortung gefördert werden. Konkret hat sich diese resiliente Prägung in vielfältiger Weise in der eingangs beschriebenen Operation herauskristallisiert. Das vor-

Landes- und Bündnisverteidigung bedingt eine intensivere Auseinandersetzung mit Fragen des Kämpfens, Tötens und Sterbens.

herige aktive Befassen mit dem Aspekt „Tod und Verwundung“, vor allem die damit einhergehende Pflicht zur Tapferkeit in der Gefahr als Besonderheit des Soldatenberufs, hatte eine besondere Relevanz. Im Hinblick auf die Operation war der Kampf gegen einen

Gegner, der als Drahtzieher für den Tod eines Kameraden verantwortlich war, ein besonderer und intrinsisch leitender „Motivationsverstärker“. Diese Motivation wurde im Gefecht verstärkt, als ein afghanischer Kamerad fiel. Die wesentlichen Attribute des Erfolges in dieser Situation waren: (1) Tapferkeit, in

dieser Situation verstanden als aktives Führen im Gefecht, (2) das Vertrauen in die mir unterstellten Soldaten sowie (3) mitdenkender Gehorsam im Sinne

der Auftragstaktik der unterstellten Führer. Dies alles schließt mit ein, dass hier Auftrags Erfüllung im Vordergrund steht, die bewusst in Kauf nimmt, dass Unterführer militärische Entschlüsse treffen und kalkulierte Risiken eingehen. Damit geht aber auch einher, dass

Verantwortung nicht teilbar ist und ich für meine Entscheidungen und die Entscheidungen meiner Soldaten jederzeit Rechenschaft ablegen kann.

Rüstzeug nutzen

Neben der Erziehung zur Resilienz und der Ausbildung des militärischen Handwerkzeugs ist geistiges Rüstzeug, insbesondere ein auf dem Boden der freiheitlichen demokratischen Grundordnung stehender soldatischer Wertekanon, unabdingbarer Bestandteil kriegstauglicher Streitkräfte. Gerade die Frage des „Dienen wofür?“ und die Einzigartigkeit des Soldatenberufs benötigen eine besondere emotionale Bindung zu unserem Staat, um den verfassungsmäßigen Auftrag jederzeit entschlossen umsetzen zu können. Dies beinhaltet auch eine moralische Urteilsfähigkeit und einen klaren Wertekompass in Phasen höchster Belastung.



Kommandosoldaten des Kommandos Spezialkräfte bei einer amphibischen Verbringung per Hubschrauber.

Zurückblickend auf die Operation hat, insbesondere durch eine vorhandene moralische Resilienz der deutschen Spezialkräfte, die Frage des „Wofür wir kämpfen“ eine eindeutige Antwort erhalten. Konkret bedeutete es, dass am Ende des Gefechtes und nach der Festsetzung der Gegner durch die Bewahrung der Menschlichkeit, auch in dieser letzten Phase des Gefechts moralische Festigkeit bewiesen wurde. Dieser Aspekt drückt nicht zuletzt das „Wofür wir dienen“ – dem Schutz unserer demokratischen Werte – aus.

Mindset kennen

Die Operation ist beispielgebend für die Ausrichtung der Spezialkräfte, in der die dauerhafte Herausbildung einer resilienten und robusten Persönlichkeit, eines physisch bereiten „Kämpfers“ zum Wesenskern gehört. Begriffe wie Kaltstartfähigkeit, Einsatzbereitschaft, Kriegstauglichkeit, die nach dem Beginn des Angriffskrieges Russlands am 24. Februar 2022 in den gesamtgesellschaftlichen Diskurs Einzug gefunden haben, sind für das KSK, und insbesondere für sein scharfes Schwert, die Kommandokräfte, gelebte Realität. Die dauerhafte Bereitstellung von Spezialkräften in ständiger Verfügbarkeit, weltweit einsetzbar, ist Ausdruck nationaler politischer Souveränität und wehrhafter militärischer Handlungsfähigkeit, so dass dieses „Spezialkräfte-Mindset“ eine zukunftsgerichtete Strahlwirkung entfacht.

Eine Weiterentwicklung dieser Geisteshaltung, auch über einzelne Einsatz-erfahrungen hinaus, ist jedoch, neben spezifischen Fragestellungen des Einsatzes von Spezialkräften im Rahmen Landes- und Bündnisverteidigung, für die gesamten Streitkräfte essentiell.

Landes- und Bündnisverteidigung bedingt eine intensivere Auseinandersetzung mit Fragen des Kämpfens, Tötens und Sterbens, und eine Forderung an jeden „Arbeitnehmer Soldat“, sich den Diensteid stets vor Augen zu halten.

Der Begriff der „Erziehung“ wurde in der Vergangenheit in der Bundeswehr als eher antiquiert empfunden und deshalb unter „Bildung“ subsumiert. Grund dafür ist sicherlich, dass sich die Bundeswehr als attraktiver, wettbewerbsfähiger und moderner Arbeitgeber präsentieren wollte. Für die Erhöhung der Kampfkraft ist die Erziehung

als Führungsaufgabe im modernen Verständnis jedoch von eminenter Bedeutung. Die skizzierte Operation hat gezeigt, dass es sich lohnt, für unsere Werte zu kämpfen.

Die Frage des „Wofür dienen wir?“ stellt sich hierbei immer wieder neu und rückt jeden Einzelnen als wehrhaften Kämpfer für Freiheit und Demokratie in den Mittelpunkt der Fragestellung.

Im Hochgebirge: Die Angehörigen der Spezialkräfte müssen in allen Lagen und Klimazonen einsatzbereit sein.



Für den Frieden dienen

Ethische Dimension des soldatischen Auftrags



Annette Kurschus, Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen und Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, hat auf dem Sommerfest der Evangelischen Militärseelsorge am 6. September dieses Jahres in Berlin eine bemerkenswerte Rede über ihre ethischen Betrachtungen der Leitfrage des Titelthemas dieser Ausgabe der IF „Dienen wofür?“ gehalten. Ihre Gedanken ergänzen wir durch kurze Impulse der beiden Militärbischöfe Bernhard Felmberg und Franz-Josef Overbeck sowie des Militärbundesrabbiners Zsolt Balla.



von Annette Kurschus

1 Was, liebe Soldatinnen und Soldaten, hat Sie dazu bewogen, Ihren Beruf zu ergreifen?

Sie müssten mir dazu wohl jeder und jede die eigene Lebensgeschichte erzählen. Denn es hat immer mit der ganzen Person, mit dem gesamten Lebensweg zu tun, wenn ein Mensch entscheidet, gelobt oder gar schwört: „Ich will der Bundesrepublik Deutschland treu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer verteidigen“. Tapfer verteidigen! Also auch dann, wenn ich mich überwinden muss, wenn ich mich damit in Lebensgefahr begeben, wenn ich am liebsten weglaufen möchte.

Unter den vielfältigen, zum Teil höchst persönlichen Motiven findet sich bei den allermeisten von Ihnen vermutlich dieses:

Ich will dem Frieden dienen.

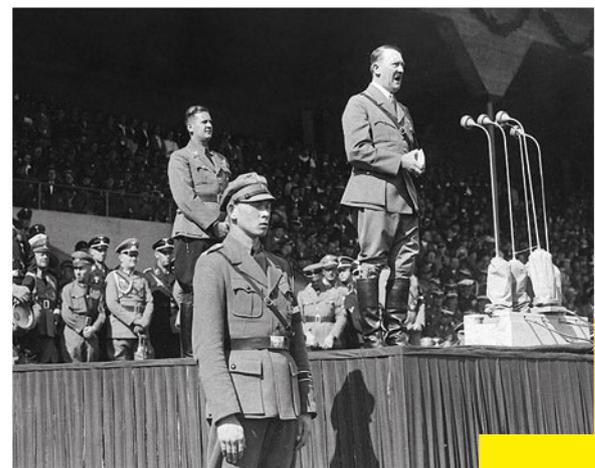
Soldatinnen und Soldaten sind nicht kriegsverliebt, auch wenn manche ihnen das nachsagen. Ja, sie lernen die Waffe in die Hand zu nehmen und sie auch einzusetzen. Pazifismus ist nicht ihr Weg zu einer besseren Welt.

Und doch: Wenn man die Bezeichnung „Pazifist“ rückübersetzt in ihre wörtliche Bedeutung „Friedensmacher“, dann werden Soldatinnen und Soldaten sagen: Frieden machen? Ja klar, das will ich. Deshalb bin ich hier. Ich gehöre auch zu denen, die Jesus seliggepriesen und Gottes Kinder genannt hat.



Mehrere hundert DDR-Bürger demonstrieren am Abend des 4. September 1989 (Montag) in der Innenstadt von Leipzig für Reisefreiheit und Reformen. ↑

Adolf Hitler auf dem Reichsparteitag in Nürnberg 1936 bei einer Ansprache vor etwa 45.000 Jugendlichen der Hitlerjugend. ↓



Kein Dienst für irgendeine Führungsgestalt. Keine Hingabe für eine nationalistische oder völkische Ideologie. Allein: Verteidigung von Demokratie, Recht und Freiheit. Nichts sonst.

2

Frieden ist nicht allein Waffenstillstand.

Frieden ist, wenn der Mensch, weil er Mensch ist, frei leben kann und in seinen Rechten geschützt ist. Das ist die nüchterne Sprache des Rechts. In der Bibel wird solcher Friede in einem wunderbar poetischen Bild beschrieben: Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Ein jeder wird unter

seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. (Micha 4,3f)

Das ist Friede. So soll es sein. Und wehe, wir vergessen das und machen uns heimisch in der Gewalt und finden uns mit ihr ab. Aber so, wie die Welt nach Gottes Willen sein soll, ist sie nicht, solange die einen die Weinstöcke der anderen begehren und deren Länder überfallen. Die biblische Verheißung ist immer noch sehnsuchtsvolle Zukunftsmusik.

Sie als Soldatinnen und Soldaten haben darum bewusst das Kriegshandwerk gelernt, um Demokratie, Recht und Freiheit zu schützen, ohne die kein Frieden sein und kein Friede werden kann. Das ist der einzige Zweck Ihres Berufs. Der einzige! Kein Kadavergehorsam. Kein Dienst für irgendeine Führungsgestalt. Keine Hingabe für eine nationalistische oder völkische Ideologie. Allein: Verteidigung von Demokratie, Recht und Freiheit. Nichts sonst.

3 Sie sind bereit, im äußersten Fall dafür zu sterben.

Der Satz will kaum über die Lippen. Er hallt nach. Und er muss doch ausgesprochen werden, so schwer das ist. Über Jahrzehnte war es ein theoretischer Satz für diejenigen, die in den deutschen Streitkräften dienen. Ein Dachdecker hatte ein größeres Risiko, bei seiner Arbeit umzukommen als ein Soldat der Bundeswehr. In diesem Dienst zu sterben war eine eher unmögliche Möglichkeit. Ebenso das Töten. Auch dazu sind Sie im äußersten Fall bereit, wenn Menschen unser Land angreifen und Frieden, Freiheit und Recht zerstören wollen. Es wirklich zu tun, mit eigener Hand zu töten, war lange eine eher unmögliche Möglichkeit.

Das hat sich in den letzten Monaten real nicht geändert. Deutschland ist nicht im Krieg. Die NATO ist nicht im Krieg. Und wir müssen alles tun, damit das so bleibt. Aber im Kopf hat sich sehr wohl etwas geändert. Zu wissen, dass derzeit ganz in der Nähe – mitten in Europa – gekämpft, gestorben und getötet wird; die Angst, dass dies nicht begrenzbar bleibt; die Bilder und Nachrichten von den Gefechten in der Ukraine: All das muss Sie – so ahne ich – in besonderer Weise beschäftigen. Wäre ich Soldatin, würde mir das schlaflose Nächte machen.

Auch Ihren Familien wird das so gehen. Allen, die Sie lieben und die Ihnen nahe sind. Bischof Felmberg hat das vor einiger Zeit mit einem Beispiel anschaulich gemacht. Kinder bringen aus der Schule die Frage mit: „Dein Vater ist doch Soldat, muss der vielleicht bald in die Ukraine und stirbt da?“ Mir ging es unter die Haut, als ich das las.



DIENEN WOFÜR?

Da gibt einer Rechenschaft, wofür er dient – und wofür nicht: „Ich diene weder um Lohn noch um Dank, sondern aus Dank und Liebe; mein Lohn ist, dass ich dienen darf.“ Es war kein Soldat, der das im 19. Jahrhundert sagte, sondern der fränkische Pfarrer und Sozialpionier Wilhelm Löhe. Das klingt weltfremd entrückt, wenn es aus dem Zusammenhang gerissen wird. Dienen ist schließlich kein Selbstzweck. Aber Löhe blieb die Antwort nicht schuldig, wem zu dienen sich lohnt: „dem Herrn in seinen Elenden und Armen.“ Wer den Elenden und Armen dient, dient Gott.

Er leistete seinen Dienst nicht allein, sondern baute eine ganze Streitmacht auf: Hunderte Frauen schlossen sich seiner Diakonissenbewegung an. Was heute altmodisch aussieht, war in Wirklichkeit revolutionär. Der Dienst nutzte nicht nur den Kranken und Vernachlässigten, die es zur Zeit der industriellen Revolution im Übermaß gab, sondern auch den Frauen selbst, die auf diese Weise eine berufliche Perspektive bekamen.

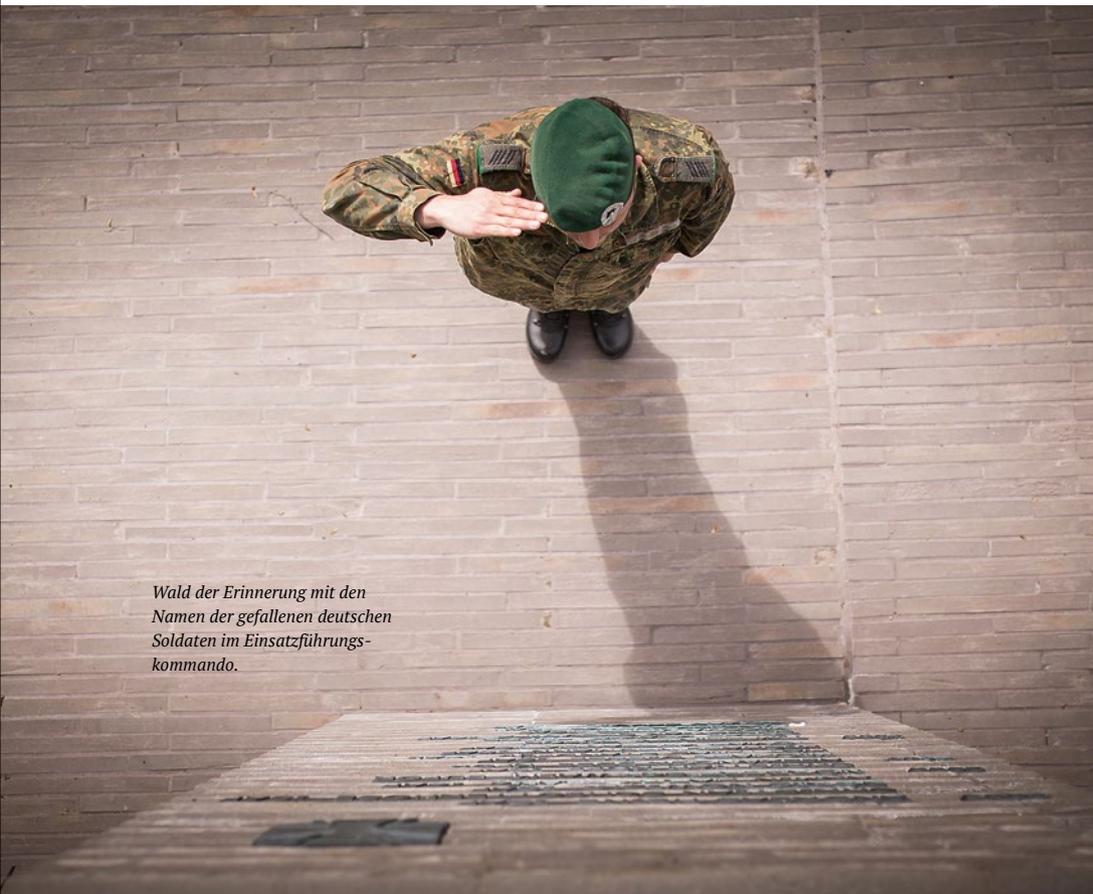
Soldaten sind keine kirchlichen Krankenschwestern. Ihr Dienst ist nicht zu vergleichen. Was aber gleich ist: Dienen ist kein Selbstzweck. Treuen Dienst könnte jemand auch den Falschen leisten: Despoten, vergifteten Ideologien, ungerechten Verhältnissen.

Wer den Elenden und Armen dient, dient Gott. Wer sich für Frieden, Freiheit und Recht einsetzt, leistet einen guten Dienst. Und wenn dann doch noch etwas „Lohn und Dank“, gesellschaftliche Anerkennung und berufliche Perspektiven dazukommen, sind wir auf dem richtigen Weg.



Dr. Bernhard Felmberg

ist seit 2020 Bischof für die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr. Zuvor war er Leiter der Zentralabteilung, Zivilgesellschaft, Kirchen im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).



Wald der Erinnerung mit den Namen der gefallenen deutschen Soldaten im Einsatzführungskommando.

4

„Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“

Ungezählten Säuglingen habe ich in meiner Zeit als Gemeindepfarrerin bei der Taufe diesen Satz aus der Bibel zugesprochen. Der Satz aus dem 91. Psalm ist mit Abstand der beliebteste unter den Taufsprüchen, die Eltern sich für ihre Kinder aussuchen. Vielleicht haben Sie ihn selbst für Ihren Sohn oder Ihre Tochter gewählt. Vielleicht wurde er gar Ihnen persönlich schon auf den Kopf zugesagt.

Der Satz von den Engeln kann – für sich genommen – ein wenig nach heile, heile Segen klingen. Schaut man genauer hin, geht es im 91. Psalm hart zur Sache. Man kann ihn als Gebet für einen Soldaten, eine Soldatin lesen: Du musst nicht erschrecken vor dem Grauen der Nacht,

nicht vor dem Pfeil, der des Tages fliegt, nicht vor der Pest, die im Finstern schleicht, nicht vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt. Wenn auch tausend fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen. (Psalm 91, 5–7)

Was für ein Ritt durch die Hölle! Ein Alptraum wird Wirklichkeit.

Hier weiß einer von schrecklichen Nächten und davon, wie man in tödliche Fallen gerät, wie tückische Seuchen um sich greifen, wie mörderische Gefechte sich ausbreiten, in denen einem die Geschosse um die Ohren fliegen. Und kein Engel bewahrt davor, dort hineinzugeraten. Selbst wer vor dem Tod gerettet wird, hat doch all das Furchtbare durchlebt, vielleicht sogar am eigenen Leib durchlitten. Er hat überlebt, ja. Aber er ist durch die

Straßen von Mariupol oder Charkiw geirrt und hat die Kameraden neben sich fallen gesehen. Nach solchen Erfahrungen hat das Glück über die eigene Rettung schwarze Schatten bei sich. Der Engel, der mir zu Hilfe kam – wo war er bei meinem Kameraden? Die Engel, denen Gott befohlen hat zu behüten – warum haben sie diese Frauen und diese Kinder im Stich gelassen? Manche Soldatinnen und Soldaten sind nach solchen Erfahrungen später schwer traumatisiert.

Dieser Psalm von den Engeln tut, wenn wir ihn genau lesen, ziemlich weh. Und gerade so tut er auch gut. Weil er so ehrlich ist. Und gar nicht harmlos. Das „Du musst nicht erschrecken“ ist nicht leichtfertig dahingesagt. Es ist mitten hineingesagt in die schreckliche Angst.

↓ *Massengrab in Butcha bei Kiew, Ukraine im April 2022.*



**Was für ein Ritt durch die Hölle!
Ein Alptraum wird Wirklichkeit.**



DIENEN WOFÜR?

Der Auftrag von Soldatinnen und Soldaten in der Bundeswehr ist es, Friedensdienst zu leisten und Wege zur Versöhnung zu ermöglichen. Die Dringlichkeit dieser Aufgabe ist in diesem Jahr wie durch ein Brennglas verschärft worden. Fundamentale Werte wie Selbstbestimmung, Freiheit und Gleichheit sind keine Selbstverständlichkeiten, sondern müssen in einer wehrhaften Demokratie auch verteidigt werden. Gemeinsam mit den Bündnispartnern der NATO, vor allem in Osteuropa, tragen die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr durch ihren bedeutsamen Dienst dazu bei, diese entscheidenden Prinzipien eines gerechten und guten Lebens zu schützen.

Deshalb dienen sie zuallererst der unveräußerlichen Würde eines jeden Menschen, für deren Schutz sie im äußersten Fall ihr Leben aufs Spiel setzen. Nach christlichem Verständnis gilt die Menschenwürde absolut und darf deshalb weder instrumentalisiert, noch verrechnet werden. Kein Versuch einer Legitimation von militärischer Gewalt, der diese Gewissheit infrage stellt, kann zu einem gerechten Frieden führen. Und kein anderes Motiv als das entschiedene Eintreten gegen jene, die andere Länder erobern, Menschen ermorden, Recht brechen und die Würde der Menschen mit Füßen treten, rechtfertigt den Gebrauch von Waffen.

So handelnde Soldatinnen und Soldaten, die durch ihren Dienst – auch im Kampfeinsatz – gerechten Frieden stiften wollen, können sich diesem „Wofür“ ihres Dienens stets verpflichtet wissen: Sie schützen den zur Freiheit berufenen Menschen.



Dr. Franz-Josef Overbeck

ist seit Februar 2011 Katholischer Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr, seit 2021 Vorsitzender der Glaubenskommission der Deutschen Bischofskonferenz, seit März 2018 Vizepräsident der EU-Bischöfskommission COMECE und seit 2009 Bischof von Essen und Adveniat-Bischof.



↑ Ein ukrainischer Soldat betet in der Heiligen Peter und Paul Garnisonskirche in Lwiv für seine im Kampf gegen die russische Armee gefallenen Kameraden am 18. Oktober 2022.

5 Es bietet der Angst die Stirn.

Dieser Psalm stellt sich quer zur Vorstellung eines „lieben Gottes“, der vor allem beschützt, wenn man nur fest und richtig an ihn glaubt. So ist es nicht. Das ist eine harte Einsicht, aber eine aufrichtige und – wie ich meine – eine christliche dazu. Gott selbst hat in Christus den elenden Weg ans Kreuz auf sich genommen. Gott verhütet die schweren Wege nicht, er behütet auf ihnen. Gott bewahrt nicht vor Unheil, er bewahrt im Unheil. Nur ein kleines Wort anders – und doch ein großer, ganz anderer Sinn.

Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen: Die Engel Gottes behüten dein

Vertrauen, wo andere vor Angst ver- gehen. Sie behüten deine Hoffnung, wo andere verzweifeln. Sie behüten deine Kraft zu widerstehen, wo andere weglaufen. Sie behüten deine Liebe, wo andere hassen. Und: sie behüten Gottes Lebenskraft in dir und lassen dich nicht zum Teufel gehen.

Noch einmal: Was hat Sie dazu be- wogen, Soldat, Soldatin zu werden?

Vielleicht ja auch das: Dass Sie es in Ihrem Leben schon erfahren haben, wie Sie beschützt und verteidigt wurden. Wie sich jemand vor Sie gestellt oder Ihnen zur Seite gestanden hat, als an- dere über Sie herfielen. Nicht, weil Sie perfekt wären oder es verdient hätten. Sondern einfach, weil es Recht ist.



DIENEN WOFÜR?

Den Menschen zu schützen, das menschliche Leben zu bewahren, wie es in einem der zentralen Grundprinzipien der jüdischen Ethik gefordert wird, bedeutet für Jüdinnen und Juden auch, ihn als einen freien und gleichberechtigten Menschen zu schützen. Sicherheit der Freiheit und der Demokratie – auch die jüdische Tradition erkennt darin den Zweck eines Dienstes als Soldat oder Soldatin.

Als ein Ebenbild G'ttes, auf Hebräisch Zelem Elokim, erschaffen – so versteht die jüdische Tradition den Menschen. Indem G'tt uns nach seinem Ebenbild schuf, stattete dieser uns mit Eigenschaften und Fähigkeiten aus, die außer dem Menschen nur Ihm vorbehalten sind: Als Zelem Elokim verfügen wir über ein Bewusstsein und über Sprache, sagt Maimonides, ein großer jüdischer Weiser des 12. Jahrhunderts. Als Zelem Elokim sind wir grundsätzlich frei und gleich.

Menschliches Leben zu bewahren, ist, einen g'ttlichen Funken zu bewahren. Das verlangt von uns die Tradition – die Pflicht des Lebenserhalts wiegt schwerer als beinahe alle anderen Gebote. Doch hört der Schutz des Menschen nicht beim Körper auf, wir müssen auch dafür sorgen, dass auch seine Freiheit und rechtliche Stellung gesichert sind: Dies ist eine wichtige Voraussetzung, dass der Mensch das in seiner Eigenschaft als Ebenbild G'ttes begründete Potential entfalten kann.

Werden Freiheit und Demokratie bedroht, müssen wir sie aktiv verteidigen – um den Zelem Elokim zu wahren.

Im Judentum sind die Namen G'ttes besonders heilig. Um Entweihung zu vermeiden, werden oft Ersatznamen oder, wie in diesem Fall, alternative Schreibweisen verwendet.



Zsolt Balla

ist seit Juni 2021 erster Militärbundesrabbiner der Bundesrepublik Deutschland, seit 2019 Landesrabbiner von Sachsen, seit 2012 Mitglied im Vorstand der Orthodoxen Rabbinerkonferenz Deutschland, seit 2009 Rabbiner der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig und war 2014–2021 Ansprechpartner für jüdische Soldaten beim ZInFu.



Die kleine, beherzte Verteidigung verhindert, dass die große, bewaffnete Verteidigung nötig wird. Zivile Verteidigung verhindert, dass es zur militärischen Verteidigung kommen muss.



↑ Demonstration gegen die Berichterstattung über die Pandemie, Berlin im August 2022.

6 Die Freiheit und das Recht in diesem Land – sie sind nicht perfekt.

Wir müssen Freiheit und Recht an vielen Stellen besser machen. Was auch heißt, wir müssen sie verteidigen, damit Freiheit und Recht überzeugend bleiben und nicht zu leerem Wortgeklänge werden. Wir müssen die Demokratie verteidigen, jeder und jede in jeder noch so alltäglichen Situation, wo die Demokratie verächtlich gemacht wird: auf der Straße, auf Facebook, in der Kneipe, im Fußballstadion, an der Currywurstbude – und auch in der Kaserne, wenn Kameraden über sie spotten. Jede Bürgerin, jeder Bürger in jedem Land ist dran, wenn es gilt, das Recht und die Freiheit zu verteidigen – tapfer! Die kleine, beherrzte Verteidigung verhindert, dass die große, bewaffnete Verteidigung nötig wird. Zivile Verteidigung verhindert, dass es zur militärischen Verteidigung kommen muss.



↑ Soldaten im Stadtbild von Berlin.

Die Frage vom Anfang wird hoffentlich für Sie niemals erledigt sein: Warum bin ich Soldat, Soldatin geworden? Diese Frage will jeden Tag gestellt und beantwortet werden. Anders gesagt: Werfen Sie Ihr Gewissen nicht weg, werfen Sie Ihre Liebe zur Demokratie nicht weg, niemals!

Und unser Gebet bleibt: Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten. Es ist doch ja kein anderer nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unser Gott, alleine.
(Eg 421)



Annette Kurschus

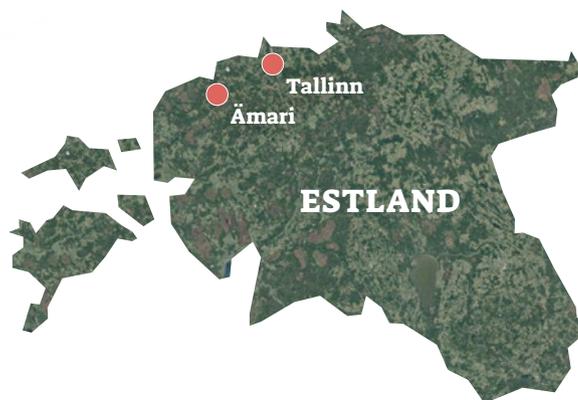
ist seit 2012 Präses (leitende Geistliche) der Evangelischen Kirche von Westfalen und seit November 2021 zugleich Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).



Am 24. Februar 2022 ändert sich die Weltordnung. Zumindest die europäische Welt ändert sich nachhaltig. Der russische Präsident Wladimir Putin lässt Truppen in seinen Nachbarstaat, die Ukraine, einmarschieren. Krieg mitten in Europa, ein Zustand, der seit dem Ende des Kalten Krieges undenkbar schien. Eine „Zeitenwende“ nennt Bundeskanzler Olaf Scholz die Situation. Eine Zeitenwende, die alle Schichten der Gesellschaft gleichermaßen erfasst und erschüttert. Auch die Bundeswehr.

Bereit sein zu kämpfen, um kämpfen zu können

Mindset Bündnis- verteidigung



von Axel Woile

In der Analyse der Situation der deutschen Streitkräfte wird zunächst ihre deutliche Unterfinanzierung festgestellt und mit einem Sondervermögen von 100 Milliarden Euro für die kommenden Jahre teilweise behoben. Bei etwas anderem kann Geld aber nicht helfen: die Soldatinnen und Soldaten müssen ihr Mindset ändern. Weg von den Einsätzen in Afghanistan, dem Balkan oder Mali, hin zur Bündnisverteidigung auf europäischem Boden. Diese muss allerdings wieder geübt werden. Im Mai 2022 verabredeten die Inspek-

teure von Luftwaffe und Marine eine gemeinsame Übung ihrer Schutzkräfte. Das ist die Geburtsstunde von Baltic Tiger 2022, einer Übung, die im September und Oktober in Estland stattfand. Ich bin nach Estland geflogen, um sie in Teilen zu begleiten. Ein verstärkter Zug des Objektschutzregiments „Friesland“ aus dem niedersächsischen Schortens und des Seebataillons aus dem schleswig-holsteinischen Eckernförde sowie der ABC-Abwehrzug der Marine übten gemeinsam mit estnischen Kräften.

← Minentaucher des Seebataillons auf dem Weg zum Einsatz. Während der Übung wurden durch die deutschen Kräfte Weltkriegsminen vor Estlands Küste gesprengt.



↑ Das ist nichts für Warmduscher. Die rauhe Ostsee verlangt den Kräften von Baltic Tiger 2022 alles ab – an Land wie auch auf See.

Eingesetzt sind 250 Soldaten und Soldatinnen mit 55 Fahrzeugen aus zwei Nationen. Aufklärungstrupps, Scharfschützen, Minentaucher und leicht gepanzerte Infanteriekräfte, die durch ABC-Abwehrkräfte verstärkt werden. Das Motto: joint and combined. Geübt wird auf der Luftwaffenbasis in Ämari und in Seegebieten und Hafenanlagen rund um die estnische Hauptstadt Tallinn.

Der russische Bär beobachtet die Truppe genau

Eigentlich eine Übung wie jede andere auch – und doch anders.

Der Kontingentführer der Übung ist Oberstleutnant André Knappe, einer der Bataillonskommandeure des Objektschutzregiments der Luftwaffe „Friesland“. Im Gespräch auf der Basis Ämari, die auch die temporäre Heimat des verstärkten deutschen Air Policing Baltikum ist, beschreibt

er seine Frauen und Männer als einsatzerfahren. Seit der Aufstellung des Verbands ist dieser in den deutschen Einsätzen dabei. Doch auch er empfindet diese Übung als etwas Besonderes. Für Knappe ist klar, dass diese Übung auch jederzeit den Status einer Übung verlieren und ein reales Szenario als

Jedem in dem Kontingent ist klar, dass aus dieser besonderen Übung, in diesem besonderen Raum sehr schnell mehr werden kann.

Mission oder Einsatz bekommen könnte. Entsprechend motiviert er die Kontingentmitglieder. Die russische Grenze ist nur gut 100 Kilometer Luftlinie entfernt, die weißrussische Grenze nur unwesentlich mehr. In Estland gibt es eine starke russische Minderheit. Dies

macht sich im Übungsalltag bemerkbar. Die Kontingentmitglieder, sind überaus wachsam gegen Ausspäh- und Aufklärungsversuche. Die Truppe steht unter Beobachtung. Sie wird auch fotografiert. Deshalb trägt niemand ein Namensschild. Soldaten erhalten sogar Anrufe unbekannter Nummern aus dem

Ausland. Alle Vorfälle werden an den zuständigen S2 Offizier, der die militärische Sicherheit im Auge hat, gemeldet. Alltag, wenn die Truppen dem russischen Bären ein Stück auf den Pelz rücken. Die russische Seite ist offensichtlich sehr interessiert zu erfahren, wer in Estland was übt. Vorfälle

dieser Art scheinen die Motivation der deutschen Soldatinnen und Soldaten aber eher zu steigern.

„Wir sind doch schon im Kampf“
Im Gespräch sagt ein Mannschaftsdienstgrad auf die Frage wofür er diene,

„Die russische Grenze ist nur gut 100 Kilometer Luftlinie entfernt, die weißrussische Grenze nur unwesentlich mehr.“

„Wir sind doch schon im Kampf. Wir müssen zeigen, dass wir uns verteidigen können – auch den Esten.“ Jedem in dem Kontingent ist klar, dass aus dieser besonderen Übung, in diesem besonderen Raum sehr schnell mehr werden kann. Deshalb ist schon jetzt jeder so eingestellt, als sei es keine Übung, sondern bereits eine Mission oder der Einsatz zur Bündnisverteidigung. Zweifel an der Bündnisverteidigung gibt es unter den Soldatinnen und Soldaten nicht. „Ich will doch auch, dass wir verteidigt werden,

wenn uns ein Angriff passiert“, mit dieser Meinung steht der Portepee aus der Übungsleitung nicht alleine. „Meine Kameraden und ich werden es schon schaffen, auch wenn es schlimm kommt,“ ergänzt ein weiblicher Oberfeldwebel in der Raucherecke vor den Containern. Dies ist eine Aussage, die ich immer wieder höre. Nicht nur von den „jungen Heißspornen“ im Bereich der Mannschaften. Auch die gestandenen Unteroffiziere und Offiziere haben keine Zweifel an ihren Fähigkeiten und ihren Waffensystemen.

Landes- und Bündnisverteidigung statt berufliches Selbstverständnis

In der Leitungscrew gibt es ebenfalls keine Zweifel daran, dass diese Übung etwas Besonderes ist und sich die Vorzeichen jederzeit ändern können. Die Soldatinnen und Soldaten fühlen sich ein wenig wie das „Kontingent Null“ einer Mission oder eines Einsatzes. Alle Verfahren und Entscheidungen werden auch im Hinblick auf eine Verlängerung der Übung oder eine Mandatierung geprüft. Heute schon an morgen denken! Dieser Spruch zählt nicht nur in der Werbung. Die Offiziere und Portepee-Unterroffiziere, die hier die Fäden für den Real Live Support und das Übungsgeschehen in der Hand halten, wissen die Bedrohung einzuschätzen. Für sie muss ein Krieg in Europa auf jeden Fall verhindert werden. Auch wenn die meisten zu jung sind, um den Kalten Krieg erlebt



Gesichert: Nach kurzer Zeit haben die Streitkräfte den Hafen gesichert und machen so Anlegemanöver möglich.



**„Dienen heißt für mich, dort die Freiheit
zu verteidigen, wo sie bedroht ist.“**

Minentaucher während der Übung Baltic Tiger.



zu haben, können sie es sich vorstellen, wie es war, in einer permanenten Bedrohung zu leben. Dem wollen sie sich entgegenstellen. Auch oder vielleicht gerade im Bündnis. Weil ein Bündnis stark macht. Bedrohung, Einsatz, Verwundung, Tod. Dies taucht, so sagt ein Hauptfeldwebel, auch in den Gesprächen mit der Familie auf. Die Themen gehören zum Beruf. Nicht als Bedrohung, aber so, dass auch die Angehörigen wissen, wie es der Soldatin und dem Soldaten geht. Was zu tun ist, wenn es ernst wird. Diese Übung und die daraus resultierende Abschreckung sind Teil des beruflichen Selbstverständnisses der Soldatinnen und Soldaten. Sie müssen nicht nur, sie wollen sich an ihren Eid gebunden fühlen und dienen: dem Volk, ihren Familien und der Gesellschaft. Oberstleutnant André Knappe hat im heimischen Friesland in seinem Dienstzimmer einen Schrein, wie er es nennt. Sachen, die für den Soldatenberuf, für das Bataillon und für ihn selbst wichtig sind, finden dort ihren Platz. Darüber prangt der Eid. Immer wenn sich die Gelegenheit bietet, spricht der Stabs-offizier mit den Soldaten darüber. „Ich

finde es schade, dass wir den Eid nur einmal in unserem Leben leisten und nicht wie bei den Amerikanern üblich zu Beförderungen, Statuswechsel, etc. wiederholen müssen.“

Gemeinsam Stärke zeigen

In dem ersten Teil üben die Kräfte der Luftwaffe und der Marine jeweils als Teilstreitkraft. Die Luftwaffe übt auf der Airbase Ämari und die Marinekräfte auf der Naval Base in Tallinn. Jetzt, im letzten Akt von Baltic Tiger 2022, üben sie gemeinsam. Die Kräfte erfüllen gemischt die gestellten Aufgaben. „Die Truppe muss Bündnisverteidigung wieder lernen,“ erklärt Oberstleutnant Knappe, als wir morgens um 7 Uhr an einer Hafempier stehen und den Kräften zusehen, wie sie einfließen, um den Hafen zu übernehmen. Der Wind ist heftig und eiskalt. Die Ostsee, die zuhause meistens als ruhig und friedlich wahrgenommen wird, ist hier rau und die Wellen meterhoch. „In den Einsätzen waren die Soldatinnen und Soldaten nur stundenweise außerhalb der Fahrzeuge und fast immer abends wieder im Camp. Hier ist das anders. Die Bündnisverteidigung zwingt zu

anderen Anstrengungen. Das müssen wir wieder lernen.“ Während Baltic Tiger 2022 lernen die Kräfte wieder, was es heißt durchzuhalten. Die Gischt spritzt meterhoch gegen die Pier. Für die Sicherungskräfte kein Hindernis, sich ihr entgegenzustellen. Die Marine sichert, die Luftwaffe zieht nach. Der ABC-Abwehr-Zug baut einen Platz zur Dekontamination auf. Die Übung läuft mit erstaunlicher Präzision. Mitten in der heißen Phase kommt von dem estnischen Verbindungsoffizier die Mitteilung, dass der Staatspräsident Alar Karist im Hafen ist und einen Abstecher zur Truppe plant. Der deutsche Kontingentführer ist erfreut. Für den Esten scheint das nicht sehr aufregend zu sein. Sein Problem ist auf der Ostsee. Auf dem estnischen Boot, das Kräfte über die Tallinn-Bucht bringen soll, ist der Scharfschütze seekrank geworden. Und nicht nur hier ist das Wetter das Regulativ. Auch die Minentaucher können nicht ins Wasser, um die Pier abzusuchen. Bei dem Wellengang zu gefährlich. „Aber,“ so der Führer der Taucher, „bei dem Wetter hält sich ohnehin keine Ladung an der Pier. Hoffentlich!“

Seite 38, Fotos: Bundeswehr/Nico Theska
Seite 39, Fotos: Bundeswehr/Nico Theska, Bundeswehr/Birthe Brechters, Bundeswehr



← Gemeinsam gegen den Gegner: Deutsche und estnische Streitkräfte üben gemeinsam entlang der Küste.

→ Spezialisten der ABC-Abwehr sorgen für die Sicherheit vor chemischen Kampfstoffen.



→ Ferngesteuerte Roboter sorgen für das kontrollierte Vernichten von Sprengmitteln.



↑ Die estnische Premierministerin Kaja Kallas besucht gemeinsam mit der deutschen Botschafterin Annette Klein die Airbase Ämari.

Interesse der estnischen Politik

Der estnische Präsident findet dann doch keine Zeit für einen Besuch. Sehr zum Bedauern von Oberstleutnant Knappe. Der möchte die Übung gerne

Tiger positiv gegenüber. Sie wissen, dass sie im Falle eines Angriffs die Frontlinie bilden und gleich an zwei Flanken verwundbar sind. Sie brauchen die NATO und unterstützen die Übung. Sie profitieren auch von der Ausbildung der Deutschen. Bei den Übungsabschnitten, die Marine und Luftwaffe alleine absolviert haben, wurden die estnischen Wehrpflichtigen eingeladen, damit sie neue Verfahren oder Gerät kennen lernen können. Jetzt, im letzten Teil der Übung, sind sie als Übungsteilnehmer eingebunden. Die Chance, der estnischen Politik die Übung näher zu bringen, bietet sich Oberstleutnant Knappe dann doch noch. Die estnische Premierministerin Kaja Kallas hat sich auf der Airbase Ämari angemeldet.

Sie will die Kräfte des Air Policing Baltikum und die deutschen Übungsteilnehmer gemeinsam besuchen. Gemeinsam mit der deutschen Botschafterin in Estland, Annette Klein, nimmt sie sich Zeit, die Streitkräfte zu besuchen. Der deutsche Kontingentführer der Übung ist

zufrieden, die Premierministerin hat intensiv zugehört, Fragen gestellt und signalisiert, dass sie seiner Idee einer Übungsreihe durchaus positiv gegenübersteht. Auch die Soldatinnen und Soldaten wünschen sich den Besuch von Politikern, von deutschen Politikern. Die fehlen hier. „Auch wenn es eine Übung ist. Sie ist doch besonders. Da wäre ein Besuch schon mal drin gewesen.“, beschreibt ein Oberstabsgefreiter seine Erwartungen. Sein Kamerad ergänzt, „dann könnten wir gleich mal loswerden, dass auch die Mannschaften Berufssoldaten werden können sollten. Uns nach 20 Jahren nach Hause zu schicken, ist keine Option.“

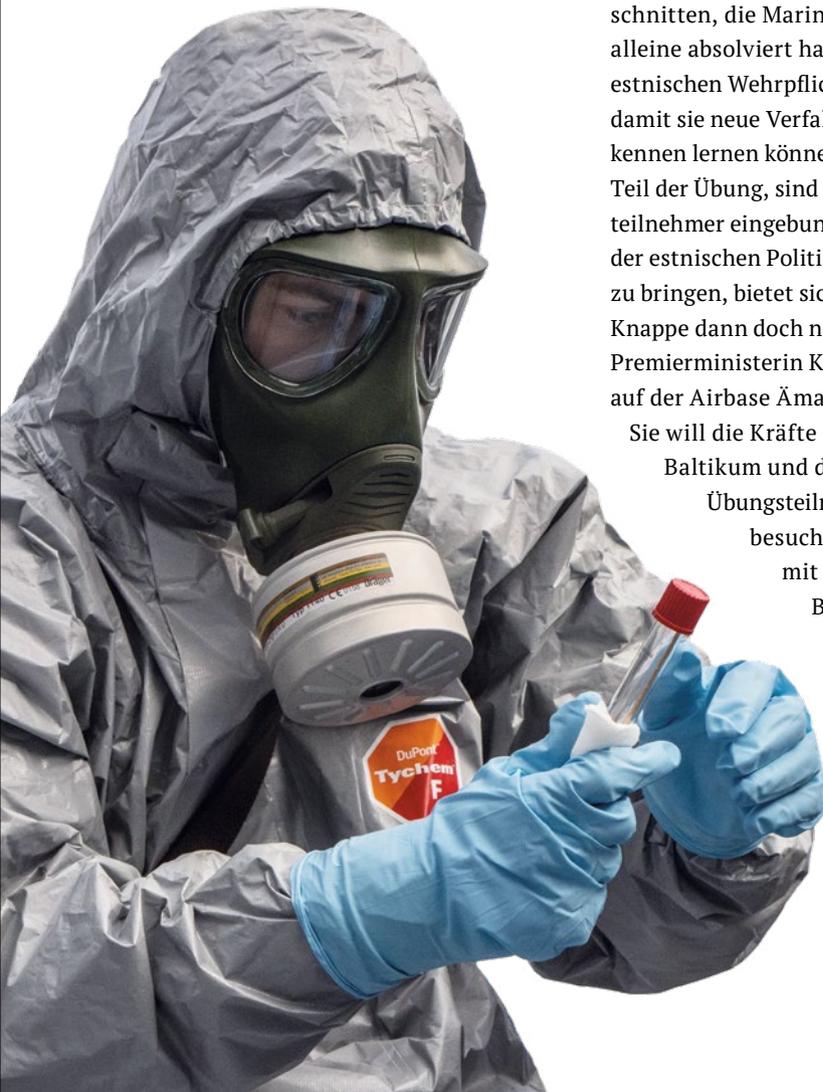
Der richtige Weg

Als ich am Flughafen auf meinen verspäteten Rückflug warte, werde ich durch einen Deutschen angesprochen. Er fragt mich, was ein deutscher Soldat in Estland macht. Ich erkläre es ihm. Seine Antwort ist eindeutig. „Ein guter Job. Da seid ihr auf dem richtigen Weg.“ Das Gleiche denkt auch eine estnische Familie, die mich kurz danach zum gleichen Thema befragt. Auch sie sieht das Bündnis positiv und freut sich über das Engagement der NATO und der Bundeswehr. Unabhängig davon, wie der Generalinspekteur der Bundeswehr und die Inspektoren der Luftwaffe und der Marine den militärischen Teil der Übung während ihrer Besuche bewerten, die Bilder deutscher Soldatinnen und Soldaten wirken.



Oberstleutnant Axel Woile

ist Redakteur der IF – Zeitschrift für Innere Führung.





Innere Führung verstehen, gestalten und erleben

Am Zentrum Innere Führung in Koblenz entsteht derzeit ein neues Handbuch Innere Führung mit engagierten Beiträgen aus der gesamten Bundeswehr.

von Reinhold Janke

Warum ein Handbuch Innere Führung?

Die Innere Führung verständlich und nachhaltig an ihre Zielgruppen zu vermitteln – diese Aufgabe ist so alt wie die Konzeption der Inneren Führung selbst. Dies gilt umso mehr für Zeiten, die durch rasche Lageänderungen, tiefgreifende Umbrüche und neue Herausforderungen geprägt sind. Als dynamische Konzeption entwickelt die Innere Führung seit ihren Anfängen immer wieder zeitgemäße Vermittlungsformate, um die Menschen in ihrer Lebenswirklichkeit zu erreichen und für ihre Führungs- und Organisationskultur zu gewinnen.

Innere Führung lebt insbesondere davon, dass sie möglichst von allen verstanden, gemeinsam gestaltet und als funktionierende Führungskultur in der Bundeswehr, sei es im Dienstalltag oder auch im Einsatz, authentisch gelebt wird. Angesichts des Kriegsgeschehens in der Ukraine ist deutlich geworden, welchen Stellenwert eine gelebte und glaubwürdige Führungskultur nicht nur für Streitkräfte, sondern gerade auch für die Resilienzbildung der gesamten Gesellschaft hat. Demgegenüber wurde ebenso deutlich, welche Probleme und Defizite ein System wie Russland und seine Streitkräfte haben, die dem fatalen Irrglauben erliegen, ohne eine glaubhafte Führungskultur auskommen zu können. Wer mit Desinformation und Propagandalügen in den Krieg geschickt wird, verliert nicht nur auf dem Gefechtsfeld seine Orientierung, wie uns von Betroffenen mehrfach berichtet wurde.

Das Zentrum Innere Führung hat die Projektverantwortung für den Auftrag, die Innere Führung als geistigen und kulturellen Kern „fit für das 21. Jahrhundert“ zu machen ...

**Selbst-
verständnis**

Die Frage nach dem „Dienen wofür“ stellt auch für die Bundeswehr mit der Neuausrichtung auf die Landes- und Bündnisverteidigung eine zentrale Fragestellung dar, auf die alle Angehörigen der Bundeswehr eine überzeugende Antwort brauchen. Daraus entstehen Legitimation und Motivation zum Dienen und zum Kämpfen oder kürzer gefasst, zur Einsatzbereitschaft. Die Innere Führung ist seit jeher daran orientiert, zu dieser Einsatzbereitschaft einen wesentlichen Beitrag zu leisten. Mit dem derzeit in Erarbeitung befindlichen Handbuch Innere Führung wird mit Beteiligung aus der gesamten Bundeswehr ein Baustein geschaffen, um diese Orientierung zu geben, die Sinnfrage zu beantworten und die Motivation zur gemeinsamen Auftrags-erfüllung zu fördern.

Handbuch von 1957

Das aktuelle Handbuch Innere Führung greift bereits im Titel bewusst auf eine bekannte Vorgängerversion zurück, ohne sie nachahmen zu wollen. Das in der Schriftenreihe Innere Führung 1957 erschienene *Handbuch Innere Führung. Hilfen zur Klärung der Begriffe* war als konzeptionelles Kompendium vorrangig für Offiziere gedacht, das auf Referatsinhalte eines Sonthofener Offizierlehrgangs zurückgriff. In diesem Handbuch waren auch heute noch sehr bedenkenswerte Grundsatzüberlegungen und Begriffsklärungen formuliert, ohne die Innere Führung als Konzeption und Führungskultur selbst zu definieren. Dies soll nun mit dem neuen Handbuch erfolgen, um der ständigen Forderung nach einer verständlichen Definition nachzukommen, doch stets im Bewusstsein, dass ein derartiges Angebot bei der einen oder dem anderen kritisch hinterfragt wird.

Auftrag und Zielsetzung

Das Handbuch ist ein zentrales Element des seit Anfang 2021 laufenden Gesamtprojekts „Weiterentwicklung Innere Führung“, das aus einem Auftrag des Generalinspektors der Bundeswehr resultiert. Das Zentrum Innere Führung hat die Projektverantwortung



Das Handbuch Innere Führung. →
Hilfen zur Klärung der Begriffe.
Bundesministerium der
Verteidigung (BMVg) 1957 ff.



**Einsatz-
bereitschaft**

Seite 42, Foto: Bundeswehr/Franziska Hunold
Seite 43, Foto: Bundeswehr/Niklas Pritzsche

↑ Ein Panzermörser 120 mm der 5. Kompanie des Gebirgsjägerbataillons 232 im scharfen Schuss auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr.

für den Auftrag, die Innere Führung als geistigen und kulturellen Kern „fit für das 21. Jahrhundert“ zu machen, zumal die Weiterentwicklung der Inneren Führung Eingang in den letzten Koalitionsvertrag fand. Als Schirmherr tritt der Generalinspekteur der Bundeswehr persönlich für das mehrjährig angelegte Projekt ein. Auch die Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages hat anlässlich ihres Besuches am Zentrum Innere Führung am 20. Juli 2022 betont, dass dieses Handbuch als Herzensangelegenheit von ihr unterstützt wird. Ziel des Projekts ist es, die spezifischen Themen und Inhalte der Konzeption Innere Führung an die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts anzupassen, den Praxis- und Einsatzbezug zu stärken und hierfür maßgebliche Formate und Produkte zu entwickeln. Das Handbuch Innere Führung bildet dabei den Nukleus für einen Baukasten,

der auf Grundlage bereits bestehender und bewährter Vermittlungsangebote die Produktpalette aktualisiert und um weitere Formate erweitert.

Struktur und Inhalte des Handbuchs

Es geht nicht darum, die Zentrale Dienstvorschrift „Innere Führung“ von Januar 2008 neu zu verfassen, zumal sie in ihren Kernaussagen unverändert Gültigkeit hat. Das neue Handbuch Innere Führung wird die Vorschrift jedoch um aktuelle Aspekte und künftige Handlungsfelder ergänzen. Dem vertrauten Motto „Wir. Dienen. Deutschland.“ bleibt auch dieses Handbuch besonders verpflichtet.

Es wird neben einer einleitenden Begriffsbestimmung der Inneren Führung sowie im Hauptteil etwa drei Dutzend Themenbeiträge von Autorinnen und Autoren aus der Bundeswehr enthalten.

Diese Beiträge decken das weite Spektrum der Inneren Führung mit ihren Gestaltungs- und Handlungsfeldern sowie ihren künftigen Herausforderungen ab und sind vier großen Themenblöcken zugeordnet:

- 1 Einsatzbereite Armee und Innere Führung**
- 2 Soldatsein und Innere Führung**
- 3 Loyalität, Eid, Treue und Innere Führung**
- 4 21. Jahrhundert und Innere Führung**

Die Begriffsbestimmung liefert das Rational und die Zielsetzung des Handbuchs und geht auf das Selbstverständnis der

Herausforderungen



Kampfschwimmer begleiten nigrische Spezialkräfte während der Ausbildung im Camp Wüstenblume bei Tahoma im Niger im Rahmen der Übung Black Bagger im März 2020.



Inneren Führung ein. Es verdeutlicht die Rolle und Bedeutung der Inneren Führung als Führungskultur und betont insbesondere den Beitrag der Inneren Führung zur Einsatzbereitschaft. Es greift das erfolgreiche Motto „Wir. Dienen. Deutschland.“ als Identitätsformel auf und trifft Aussagen zum Geltungsanspruch und zur Relevanz der Inneren Führung. Es vermittelt Kernbotschaften zur Weiterentwicklung und bietet schließlich einen Ausblick auf zukünftige Herausforderungen und Handlungsfelder. Das Erklärstück definiert und beschreibt die Innere

Führung griffig, damit ihre Wirkungsweise verstanden wird. Dabei gilt es zu verdeutlichen, dass Innere Führung nicht lediglich auf ein altbewährtes Modell erfolgreicher Menschenführung reduziert werden darf, sondern dass Innere Führung mehrdimensional angelegt ist: Innere Führung dient im Kern der Einsatzbereitschaft. Das ihr zugrundeliegende Menschenbild spiegelt sich im Leitbild vom Staatsbürger in Uniform wider.

Die politische und gesellschaftliche Ausrichtung der Inneren Führung

kommt in den Zielfeldern der Legitimation und Integration zum Ausdruck. Und sie beruht vor allem auf den rechtlichen und ethischen Fundamenten unserer Werteordnung, die überhaupt erst Errungenschaften wie etwa den gewissen geleiteten Gehorsam garantieren. Denn dieser Gehorsam ist nicht bedingungslos; er findet vielmehr seine Grenzen neben rechtlichen Limitierungen auch in der verantworteten Gewissensfreiheit des Individuums. In den vier genannten Themenblöcken verdeutlichen und vertiefen Einzelbeiträge an Praxisbeispielen und aus



Das Erklärstück definiert und beschreibt die Innere Führung griffig, damit ihre Wirkungsweise verstanden wird.

← *Kampfpanzer Leopard 1 der Bundeswehr, Deutschland 1950er Jahre.*

individueller Erfahrung das weite Feld, in dem Innere Führung wirkt. Themenblock 1 widmet sich der Einsatzbereitschaft mit Themen wie „Führen mit Auftrag“, Menschenführung, Resilienz und Mentale Stärke oder auch Umgang mit Trauma, Tod und Trauer. Themenblock 2 behandelt Aspekte wie zum Beispiel das Leitbild, die Persönlichkeitsbildung, die Rollentrias „Führen, Erziehen und Ausbilden“ oder auch die Verantwortung. Themenblock 3 befasst sich mit Themen wie Werte, Normen und Tugenden, Loyalität und Verfassungstreue, Tradition und militärisches Brauchtum oder auch Vertrauen und Beteiligung. Themenblock 4 beinhaltet schließlich Beiträge zur vernetzten Sicherheit, zu digitalen Entwicklungen, Medienkompetenz, Vielfalt und Inklusion oder auch Reservistendienstleistende und Veteranen.

Zukunft der Werkstatt

Nach intensiven Planungen, Abstimmungen und Organisationsmaßnahmen fand Mitte Mai 2022 in Koblenz ein Autoren-Workshop statt, um die Themeninhalte für das Handbuch zu erläutern und zu verteilen. Mittlerweile liegen alle Beiträge vor und werden von

einem Redaktionsteam ausgewertet und für das Handbuch aufbereitet. Die Autorinnen und Autoren werden ohne konkrete Zuordnung zu ihren jeweiligen Beiträgen genannt. Diese Entscheidung unterstreicht die partizipative Gemeinschaftsleistung. Für Januar 2023 ist eine weitere Autorenkonferenz in Hannover geplant, um den persönlichen Informationsaustausch mit den Beteiligten zu suchen. Darüber hinaus wird im Laufe des Jahres 2023 ein Implementierungsprozess anlaufen, der in Regionalkonferenzen weitere Formate zur zielgruppengerechten Kommunikation anbietet. Das Handbuch soll im Herbst 2023 als Publikation in Buchform erscheinen. Die Themen dieses Handbuches sind an der Lebenswirklichkeit der Bundeswehr ausgerichtet und richten den Blick auf die Herausforderungen der Zukunft. Das Handbuch will Begriffe klären,

Orientierung schaffen, Handlungssicherheit geben, den Dialog fördern und den Diskurs zur Inneren Führung beleben. Innerhalb des Gesamtprojekts „Weiterentwicklung Innere Führung“ bildet es ein Kernelement zum

Innere Führung dient im Kern der Einsatzbereitschaft. Das ihr zugrundeliegende Menschenbild spiegelt sich im Leitbild vom Staatsbürger in Uniform wider.

Verständnis, zur Vermittlung und zur Gestaltung unserer Führungskultur. Das Handbuch ist bewusst nicht als neue Vorschrift Innere Führung gedacht, bietet aber als praxisnahes Orientierungsprodukt eine Andockstelle für eine künftige neue Vorschrift „Innere Führung“.

Seite 44: Fotos: Bundeswehr/Marc Tessensohn; imago/United Archives/Roba/Stiegfried Pilz
Seite 45: Fotos: Bundeswehr/Maximilian Schulz; privat

Führungs- kultur



Fallschirmjäger der Luftlandebrigade 1 greifen einen durch Feind besetzten Flugplatz an. Multinationale Übung Swift Response in Rukla, Litauen im Mai 2022.



Oberst Reinhold Janke

leitet als Reservistendienstleistender das Redaktionsteam Handbuch Innere Führung. Er war bis Ende September 2022 Bereichsleiter Konzeption und Weiterentwicklung Innere Führung am Zentrum Innere Führung.



Zwischen den Stühlen

Afrika und Russland

↑ Zwischen 200 und 300 Menschen demonstrieren auf dem Unabhängigkeitsplatz von Bamako für die Zusammenarbeit der malischen Armee FAMA und Russland auf Kosten der französischen Mission Barkhane Ende Mai 2021.



Eine jahrzehntelang gewachsene ideologische, wirtschaftliche und militärische Abhängigkeit von Moskau hat dazu geführt, dass Afrika im Ukrainekrieg überraschend viel Verständnis für den Aggressor aufbringt.

von Harald Stutte

Für die UN-Vollversammlung wurde jener 2. März 2022 zur Stunde der Wahrheit – galt es doch, dem offensichtlichsten und schwerwiegendsten Bruch des Völkerrechts seit Bestehen der Vereinten Nationen möglichst geschlossen entgegenzutreten. Das Abstimmungsergebnis war beeindruckend. Wann gab es das je zuvor? Mit 141 Ja-Stimmen, fünf Nein-Stimmen und 35 Enthaltungen verurteilte eine überwältigende Mehrheit der Staaten der Völkerfamilie den russischen Überfall auf die Ukraine. Die meisten Delegierten am Hudson-River standen auf und applaudierten. Medien sprachen von einem „Gänsehaut-Moment“, viele Delegierte holten ihre Handys raus, um das Abstimmungsergebnis zu fotografieren.

Die Bundesaußenministerin Annalena Baerbock nannte das Ganze via Twitter ein „historisches Ergebnis“ – so weitgehend einhellig hatte die Welt eine Aggression nie zuvor verurteilt.

Doch erst bei näherer Betrachtung fiel auf, dass es vor allem afrikanische Staaten waren, die sich mit einer klaren Verurteilung Russlands schwerer taten – aus verschiedenen Gründen. Zwar stimmte von den 54 afrikanischen Mitgliedsstaaten lediglich die Einparteiendiktatur Eritrea gegen die UN-Resolution. Doch 16 Länder enthielten sich der Stimme, darunter demokratische Partner des Westens wie Südafrika. Weitere neun Staaten verweigerten sich der Abstimmung durch Abwesenheit.

Seite 46, Foto: imago images/Le Pictorium/Nicolas Remene
Seite 47, Foto: imago images/Pacific Press Agency/Lev Radin

→
Sondersitzung der UN-Generalversammlung und Stimmenabgabe zur Resolution über die Verurteilung der russischen Invasion in die Ukraine. Die Stimmen der einzelnen Nationen zeigten folgendes Ergebnis: 141 Mitglieder der UN haben für die Resolution gestimmt, 35 enthielten sich, darunter auch China, und 5 stimmten dagegen.





Seite 48/49. Foto: picture alliance/AA/Nacer Talei; Grafik: Adobe Stock/Alexey Novikov; Infografik: Ideenhaus/Ralf Brendjes; Screenshot/Ideenhaus/Google Earth

Afrikas Nähe zu Russland

Kooperationsabkommen im Oktober 2022 mit Russland über den Ausbau der Kernenergieinfrastruktur, Erkundung und Entwicklung von Uranvorkommen und den Bau von Kernreaktoren.

Seit Ende 2021 holte Malis Militärregierung rund 1000 russische Söldner ins Land.

Togo hatte für die Scheinreferenden über den Beitritt zu Russland Beobachter in die von ihm besetzten ukrainischen Gebiete entsandt.

Vertrag zur Lieferung von militärischer Ausrüstung und der Ausbildung nigerianischer Truppen durch russische Soldaten.

Russland liefert mit UN-Sondergenehmigung Waffen. Rund 2000 Mitglieder der paramilitärischen russischen Wagner-Gruppe stützen die Regierung und stellen die Leibgarde des Präsidenten.

Russische Beteiligung an der Erschließung von Diamantenminen.

Namibia unterzeichnet einen Vertrag über den Bau eines Elektrizitätswerks mit der russischen Gazprombank.



Quellen: maghreb-post.de, tagesschau.de, deutschlandfunkkultur.de, taz.de, bundestag.de, euractiv.de, n-tv.de, lejournaldefrique.com, icilome.com



↑ Sicherheitskräfte aus Russland und Ruanda sichern eine Wahlveranstaltung des Präsidenten Faustin-Archange Touadera der Zentralafrikanischen Republik im Dezember 2020.

Für den afrikanischen Kontinent ergab sich ein Gesamtbild, demzufolge fast die Hälfte (26) der 54 UN-Mitgliedsstaaten die russische Aggression nicht eindeutig verurteilten. Darunter waren Staaten wie Togo, Äthiopien und Marokko, mit denen Deutschland in Form von Reformpartnerschaften kooperiert, oder Namibia, das Land, das auf Grund der historischen Verbindung bislang in den Genuss der höchsten Pro-Kopf-Zuwendungen an deutscher Entwicklungshilfe weltweit gekommen ist.

Vor allem der Blick in die öffentliche Debatte Südafrikas, neben Namibia das Land mit der höchsten Pressefreiheit des Kontinents, verdeutlicht das Dilemma, in dem Afrika angesichts des großen Drucks, sich in dieser Frage klar zu positionieren, steckt. Auch vor der russischen Botschaft in Pretoria und dem Konsulat in Kapstadt war es nach dem Überfall auf die Ukraine am 24. Februar zu Demonstrationen und Protesten empörter Südafrikaner gekommen. Gleichzeitig veröffentlichte die russische Botschaft einen Tweet, bedankte sich für viele „Briefe der Solidarität aus Südafrika ... wenn Russland wie vor 80 Jahren gegen den Faschismus in der Ukraine kämpft“. Auf Foren der Regierungspartei ANC gab es gleichzeitig mit Verweis auf die sowjetische Unterstützung im

Anti-Apartheid-Kampf viele Solidaritätsbekundungen mit „Comrade (Genossen) Putin“. Jacob Zuma, wegen ausufernder Korruption in Ungnade gefallener Ex-Präsident Südafrikas, der aber an der Basis der Regierungspartei auf große Sympathien bauen kann, nannte Putin nach Beginn der Invasion einen „Mann des Friedens“.

Als Südafrikas Außenministerin Naledi Pandor Ende Februar Russland dazu aufrief, seine Truppen zurückzuziehen, wurde sie jedoch zurückgepfiffen. Seit her betont Präsident Cyril Ramaphosa die neutrale Haltung seines Landes.

„Der Krieg hätte vermieden werden können, wenn die NATO die Warnungen ihrer eigenen Führer und Funktionäre im Laufe der Jahre beachtet hätte, dass ihre Osterweiterung zu größerer, nicht geringerer Instabilität in der Region führen würde“, so Ramaphosa am 17. März. Südafrikas Opposition reagierte empört. Deren Anführer John Steenhuisen sagte: „Zum Erstaunen der Welt hat sich derselbe ANC, der einst auf globale Solidarität setzte, um Unterdrückung zu bekämpfen, auf die Seite des Unterdrückers gestellt.“ Einer IPSOS-Umfrage zufolge befürworten nur 40 Prozent der Südafrikaner Sanktionen gegen Russland, 69 Prozent der Menschen gaben aber an, die Nachrichten über den Krieg sehr intensiv zu verfolgen.

„Einer der Gründe für die Zurückhaltung einiger afrikanischer Staaten ist mit Sicherheit in der wirtschaftlichen und militärischen Abhängigkeit zu Russland zu finden“, sagt Christoph Kannengießner, Hauptgeschäftsführer des Afrikaverbands der deutschen Wirtschaft. Dabei geht es wohl weniger um Zweifel am völkerrechtswidrigen Charakter der Aggression, sondern vielmehr um das Gefühl einer als



↑ Von Rebellen kontrollierte Goldmine in Ndassima im Osten der Zentralafrikanischen Republik.

Bevormundung empfundenen Erwartungshaltung des Westens, die unguete Erinnerungen weckt. Vor allem die von der amerikanischen UN-Botschafterin Linda Thomas-Greenfield in einem Interview geäußerte Ansicht, es könne im Ukrainekrieg keine Neutralität geben, wurde in Afrika als arrogant empfunden. „Man müsse den afrikanischen Ländern helfen, zu verstehen, was Russlands Angriffskrieg bedeute“, sagte Thomas-Greenfield der BBC. Im Magazin „Africa Confidential“ äußerten afrikanische UN-Diplomaten ihren Ärger darüber, wenn auch anonym. Einer sagte: „Wir verurteilen, was in der Ukraine passiert. Aber was dort geschieht, geschieht an mehreren Orten auf der

Wagner-Kämpfer schützen zentralafrikanische Gold- und Diamantenminen, die das russische Goldunternehmen M-Invest über Tochterfirmen erworben hat.

Welt. Wir verstehen nicht, weshalb so stark mobilisiert wird für die Ukraine, aber nicht für Somalia, für die Republik Zentralafrika oder für Kongo-Brazzaville.“ Ein anderer sagte, die afrikanischen Enthaltungen seien eine Botschaft an die Welt gewesen: „Wir sind nicht nur Stimmenlieferanten für eure Resolutionen. Wir sind die Heuchelei leid. Es ist unerträglich, zu sehen, dass man, je nachdem, ob man schwarz oder weiß ist, anders behandelt wird“, wie die „Neue Zürcher Zeitung“ zitierte.

Russlands Interessen

Natürlich geht es auch um konkrete Interessen. Ein Land, welches exemplarisch für Russlands wachsendes

Mit Touadéra hat Moskau eine umfassende Partnerschaft vereinbart: russische Firmen sollen die vom Krieg zerstörte Infrastruktur wieder aufbauen, mit Krediten von russischen Banken.

Interesse an Afrika steht, ist die Republik Zentralafrika, wo der seit 2016 regierende Präsident Faustin Touadéra einen geheimen Vertrag mit Moskau schloss. Rund 2000 Mitglieder der paramilitärischen russischen Wagner-Truppe stützen heute die Regierung dort und stellen die Leibgarde des Präsidenten. Dafür bekomme Russland Zugang zu strategischen Ressourcen. Mit Touadéra hat Moskau eine umfassende Partnerschaft vereinbart: Russische Firmen sollen die vom Krieg zerstörte Infrastruktur wieder aufbauen, mit Krediten von russischen Banken. „Wir haben Straßenbauprojekte im Wert von sechs Milliarden Dollar,



↑ Eine Arbeiterin auf einer Baustelle in Bangui, Zentralafrikanische Republik im Februar 2022.

Eisenbahnprojekte von drei Milliarden Dollar sowie Städtebauprojekte von zwei Milliarden Dollar ausgeschrieben“, so Pascal Bida Koyagbé, Zentralafrikas Minister für strategische Investitionen, in einem Interview mit dem russischen Radiosender Sputnik. Seit 2019 lernen zentralafrikanische Kinder in der Schule Russisch als erste Fremdsprache. Wagner-Kämpfer schützen zentralafrikanische Gold- und Diamantenminen, die das russische Goldunternehmen M-Invest über Tochterfirmen erworben hat. M-Invest ist eine in Sankt Petersburg registrierte Firma, die dem russischen Oligarchen und Putin-Vertrauten Jewgeni Prigoschin gehört, dem Finanzmogul hinter Wagner.

Auf einem ähnlichen Weg wie Zentralafrika befindet sich gerade das westafrikanische Land Mali, das sich in der UN-Abstimmung ebenfalls enthalten hat. Dort hat das Auftauchen russischer Paramilitärs dazu geführt, dass die Beziehungen zur ehemaligen Kolonialmacht Frankreich gestört sind. In Mali ist Deutschland mit Perso-

nal an der United Nations Multidimensional Integrated Stabilization Mission (MINUSMA) sowie an der European Union Training Mission (EUTM) beteiligt. Beide Missionen werden im Sommer 2024 beendet und die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr abgezogen.

Doch für Moskau halten sich Erfolge und Niederlagen in Afrika die Waage:

In Madagaskar und der Demokratischen Republik Kongo konnten sich von Moskau favorisierte Kandidaten nicht durchsetzen. Der Versuch Moskaus, den sudanesischen Langzeitdiktator Omar al-Baschir im Amt zu halten, schlug ebenso fehl wie ein geheim ausgehandelter Deal, Atomkraftwerke an Südafrika zu liefern. Aus Mozambique zogen sich russische Söldner nach erfolglosem Kampf gegen die Islamisten im Norden zurück.

Russische Waffen und Söldner
Allerdings ist Russland mit einem Anteil von 35 Prozent zum größten Waffenlieferanten Afrikas aufgestiegen. Laut Christoph Kannengießner vom Afrikaverein der deutschen Wirtschaft

Russland ist mit einem Anteil von 35 Prozent zum größten Waffenlieferanten Afrikas aufgestiegen.



← Ein Soldat der malischen Armee mit Kalaschnikow AK-47, Gao, Mali.

Seite 50: Foto: picture alliance/AA/Thierry Bretilion
Seite 51: Fotos: imago images/Joerg Boethling; IMAGO/Xinhua/Erick

„beziehen 21 Länder Afrikas russische Waffen. In einigen Ländern wie der Zentralafrikanischen Republik, Angola, Mosambik oder Uganda sind die Abhängigkeiten so stark, dass die Armeen ohne finanzielle und personelle Beteiligung Russlands nicht funktionsfähig wären.“

Russische Waffen sind für Afrika attraktiv, weil sie billiger sind als amerikanische. Zudem haben in den vergangenen fünf Jahren rund 2500 Militärangehörige aus Afrika eine russische Militärakademie besucht. Afrikas Diktatoren schätzen russische Kampfjets, Panzer und Sturmgewehre. Bezahlt werden sie dafür oft mit lukrativen Schürf- und Förderrechten oder mit Staatsaufträgen für russische Konzerne. Weil Russland nicht auf die Einhaltung von Menschenrechten pocht, fiel es afrikanischen Ländern leichter, militärische Allianzen mit Moskau einzugehen. Als sich beispielsweise die Vereinigten Staaten 2014 weigerten, bestimmte Waffen an Nigeria zu verkaufen, weil im Kampf gegen Boko Haram schwere Menschenrechtsverletzungen begangen wurden, erschloss Nigeria neue Quellen

für Waffen, darunter Russland und Pakistan.

Dagegen erzielt Russland kaum Fortschritte, was den zivilen Handel betrifft. „Obwohl sich der russisch-afrikanische Handel in den letzten fünf Jahren mehr als verdoppelt hat, ist er mit etwa

aus. Afrikas Handelsvolumen mit Europa und China ist dagegen mehr als zehnmals größer. 2018 betrug der Gesamtumfang des russischen Handels mit Schwarzafrika ganze 5 Milliarden Dollar, weniger als der Handel mit der Türkei, Singapur oder Thailand. Trotz grandios arrangierter Inszenierungen wie die des Russland-

Afrika-Gipfels 2019 in Sotschi und der Erklärung, den Afrikanern Schulden in Höhe von 20 Milliarden US-Dollar gegenüber der ehemaligen Sowjetunion zu erlassen, bleibt Russland aus wirtschaftlicher Perspektive in Afrika ein Nischenakteur. „Die

„Obwohl sich der russisch-afrikanische Handel in den letzten fünf Jahren mehr als verdoppelt hat, ist er mit etwa 20 Milliarden Dollar pro Jahr recht gering“

Christoph Kannengießer, Afrikaverein der deutschen Wirtschaft

20 Milliarden Dollar pro Jahr recht gering“, so Christoph Kannengießer vom Afrikaverein der deutschen Wirtschaft. Die größten Quellen ausländischer Direktinvestitionen in Afrika sind nach wie vor Firmen mit Sitz in Frankreich, den Vereinigten Staaten und Großbritannien. Andere, insbesondere staatlich unterstützte chinesische Unternehmen, holen auf. Im Vergleich zum Volumen Chinas ist Russlands Handel mit Afrika marginal, er macht nur rund zwei Prozent des afrikanischen Handels mit Ländern außerhalb des eigenen Kontinents

aufkeimende Partnerschaft steht auf wackligen Füßen, da Putins großen Versprechungen und Absichtserklärungen bislang noch nicht die entsprechenden Taten gefolgt sind“, so Kannengießer.

Ideologie statt Handel

Wirtschaftlich hat Russland Afrika einfach zu wenig zu bieten. Das war zu Sowjetzeiten nicht anders. Bundeskanzler Helmut Schmidt bezeichnete die Sowjetunion auf eine Frage nach deren Entwicklungsstand einst als „Obervolta mit Raketen“. Dennoch war



↑ Familienfoto am 27. Juni 2022 während des G7-Gipfels auf Schloss Elmau. Bundeskanzler Olaf Scholz mit den Staatschefs der G7 und der fünf Gastländer Indien, Indonesien, Südafrika, Senegal und Argentinien. Entscheidende Themen waren der Klimaschutz und die weltweite Ernährungskrise infolge des Ukraine-Kriegs.



↑ Während der Ausstellung des „Russia-Africa Economic Forum“ im russischen Ski-Ort Sotchi am Schwarzen Meer, studiert ein Besucher am 24. Oktober 2019 eine Kalaschnikow.

Moskau damals in der Lage, Kooperationsverträge mit 37 afrikanischen Ländern zu unterzeichnen. Bis heute am erfolgreichsten waren sowjetische „Investitionen“ in Form ideologischer Beeinflussung junger Afrikaner. „Einige Regierungen pflegen enge Kontakte mit Russland, welche oftmals bis in die Zeit der Unabhängigkeitsbestrebungen vieler afrikanischer Staaten zurückreichen“, so Kannengießler. Etwa 250.000 Menschen aus Afrika studierten bis zu ihrem Zusammenbruch 1991 in der Sowjetunion, darunter spätere Spitzenpolitiker wie Südafrikas Ex-Präsidenten Thabo Mbeki und Jacob Zuma, Youssouf Saleh Abbas aus dem Tschad und Michel Djotodia aus Zentralafrika. Zumeist absolvierten sie die Patrice Lumumba Peoples' Friendship University in Moskau. Das blieb nicht ohne Einfluss auf die spätere Regierungsarbeit. Wobei laut Kannengießler die „Grenzen zwischen Ideologie und Abhängigkeiten oft fließend sind“.

Russlands Interesse an Afrika hat auch andere Gründe, darauf verweist eine Studie des britischen „Tony Blair

Institute for Global Change“. Die Moskauer Strategen sehen in Afrika eine „zweite Grenze“ zu Westeuropa, um dort Instabilität zu fördern, westliche Demokratiemodelle zu unterminieren, die Migrationspolitik zu befeuern. Dabei hilft dem Kreml das zuletzt abnehmende Interesse des Westens, sich in Afrika zu engagieren. Kannengießler: „Wir müssen uns selbstkritisch fragen, ob wir es nicht verpasst haben, echte Partnerschaften mit afrikanischen Staaten aufzubauen. Das geht nicht mit einer oft anzutreffenden paternalistischen und behelenden Grundhaltung.“

Afrikas Unlust, im Ukraine-Krieg klar Stellung zu beziehen, hat im Westen offensichtlich schon etwas bewirkt. Beim G7-Gipfel Ende Juni im bayerischen Elmau, eingeladen waren auch die Staatschefs Senegals und Südafrikas, beschlossen die wichtigsten Industriestaaten ein umfassendes Investitionsprogramm für den Ausbau von Gasinfrastruktur und erneuerbaren Energien für Entwicklungsländer in Höhe von 600 Milliarden Dollar. Die Summe soll in den

kommenden fünf Jahren mobilisiert werden, um zudem Infrastrukturprojekte als Antwort auf Chinas „Neue Seidenstraße“ in ärmeren Ländern zu finanzieren.



Diesen Artikel können Sie online nachhören.



Harald Stutte

studierte Politikwissenschaft und Geschichte. Er arbeitet als Redakteur im Medienverlag RedaktionsNetzwerk Deutschland.

Zahlreiche seiner Texte erscheinen u. a. in der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“, der „Süddeutschen Zeitung“ oder in der „Welt am Sonntag“.

In diesem Artikel gibt der Autor seine persönliche Auffassung wieder.

Back to the Future?

30 Jahre Eurocorps – Erwartungen zwischen Vergangenheit und Zukunft



Französische Soldaten der NATO-Rapid Reaction Force in Stellung am Berg Igman während der Belagerung Sarajevos durch die bosnischen Serben 1995.

Im Sommer 1992 wird das deutsch-französische Korps ins Leben gerufen und damit erstmals nach dem zweiten Weltkrieg deutsche Truppen in Frankreich stationiert. Welche Interessen werden mit der Gründung des Eurocorps in Straßburg verfolgt? Welche sicherheitspolitische Rolle spielt das multi-nationale Korps heute? Und welcher Zukunft sieht es vor dem Hintergrund der mit Putins Angriff auf die Ukraine veränderten Sicherheitslage in Europa entgegen? Die Autorin hat darüber mit dem Kommandierenden General Peter Devogelaere aus Belgien und mit dem deutschen Brigadegeneral Jochen Deuer im Rahmen der Feierlichkeiten zum 30-jährigen Jubiläum des Eurocorps am 9. September 2022 in Straßburg gesprochen.

von Sarah Reichel

Im französischen La Rochelle beschließen Helmut Kohl und François Mitterrand am 22. Mai 1992, der ursprünglich 4.200 Mann starken Deutsch-Französischen Brigade in Böblingen eine deutsche und eine französische Division an die Seite zu stellen. Ein gemeinsamer Planungsstab für die avisierte Truppe von 35.000 Soldatinnen und Soldaten wird in Straßburg eingerichtet. Lediglich der Stab wird integriert angelegt. Die Einheiten selbst behalten nationalen Charakter. Ziel ist es vor allem, europäische Handlungsfähigkeit herzustellen. Das hiermit gegründete Eurocorps ist für den Einsatz im internationalen Krisenmanagement im Rahmen von friedenserhaltenen und humanitären Maßnahmen sowie zur Wiederherstellung des Friedens vorgesehen. Es soll also kämpfen können, insbesondere um die NATO-Partner zu verteidigen. Im Kriegsfall stärkt das Eurocorps den europäischen Pfeiler der NATO und wird unter vorrübergehendes NATO-Kommando gestellt. Zwischenzeitlich wird das Korps im Rahmen der Westeuropäischen Union (WEU) und unter den Direktiven der Europäischen Union eingesetzt. Hier-

mit wird zweifels- ohne die Schaffung einer europäischen Armee angestrebt. Auf die Intervention des damaligen deutschen Außenministers Hans-Dietrich Genscher ist zurückzuführen, dass dieser Passus geändert wurde. Deutschland hatte damals Bedenken gegenüber dem Einsatz der Bundeswehr außerhalb des NATO-Bündnisgebietes. Die Bundesregierung war zudem der Auffassung, dass Europa seinen atlantischen Bündnispartner brauche. Frankreich hingegen fremdelte von Beginn seiner NATO-Mitgliedschaft an mit der Führungsrolle der USA.

Frankreichs Rolle

Frankreich befand sich zu diesem Zeitpunkt außerhalb der NATO-Kommandostruktur. Der französische



↑ Bundeskanzler Helmut Kohl und der französische Präsident François Mitterrand im Juli 1992.

Präsident General Charles de Gaulle hatte ein Dreierdirektorium der NATO aus Amerikanern, Briten und Franzosen gefordert und sprach von einem „amerikanischen Protektorat“, unter das Washington Europa gestellt habe. Washington lehnte das vorgeschlagene Dreierdirektorium ab und General de Gaulle entfernte Frankreich 1966 aus der NATO-Kommandostruktur.



↑ *Indienststellung Eurocorps in Straßburg am 5. November 1993.*



↑ *Deutsche Soldaten des Eurocorps führen im Juli 2003 eine Parade auf den Pariser Champs Élysées an.*

Auch wenn Präsident Jacques Chirac in den 1990er Jahren die Zusammenarbeit Frankreichs mit der NATO wieder intensivierte und große Truppenkontingente für NATO-Operationen in Bosnien, im Kosovo und später in Afghanistan zur Verfügung stellte. Diese französische Abstinenz hatte Bestand bis Präsident Nicolas Sarkozy 2009 Frankreich wieder in die Kommandostruktur der NATO zurückführte. Sarkozy war der Auffassung, dass Frankreich nicht das Leben seiner Soldaten aufs Spiel setzen könne, ohne über Ziele und Strategien der Operationen, in denen sie eingesetzt seien, mitzuentcheiden.

Krieg in Jugoslawien

Der Kalte Krieg mit seiner Ost-West-Konfrontation war seit 1990 zwar vorbei. Seit Mitte 1991 kriselte es jedoch im damaligen Jugoslawien. Die jugoslawischen Teilrepubliken Slowenien und Kroatien proklamierten auf der Basis von Referenden im Juni 1991 ihre nationale Unabhängigkeit. Das führte

in Slowenien zu ersten Kämpfen mit der jugoslawischen Armee und im April 1992 zum Krieg in Bosnien und Herzegowina. Es wurde deutlich, dass die Europäer ohne die USA nicht handlungsfähig sind. Zeitgleich verhandelten die europäischen Staats- und Regierungschefs den Vertrag von Maastricht, der im

perspektivisch auch vereint handeln zu wollen.

Aufwuchs Eurocorps

Das deutsch-französische Eurocorps wuchs mit Belgien 1993 und Spanien 1994 schnell auf. Luxemburg wurde 1996 die fünfte Rahmennation. Wie

der Kommandierende General Peter Devogelaere aus Belgien klarstellt, „Rahmennation im Eurocorps zu sein, bedeutet „commitment“ nicht nur in Form von finanziellen und personellen Beiträgen, sondern insbesondere durch Verantwortung im multinationalen Ver-

„Das Führungsprinzip ‚Führen mit Auftrag‘ gibt es auch bei unseren Partnern. Bei der Bundeswehr ist es allerdings in den unteren Dienstgraden etwas weiter ausgeprägt.“

Brigadegeneral Jochen Deuer im September 2022

November 1993 in Kraft trat. Mit ihm wurde aus dem bisherigen „Debattierclub“ der Europäischen Politischen Zusammenarbeit (EPZ) die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (GASP). Mit der Schaffung der GASP gaben die europäischen Staats- und Regierungschefs zum Ausdruck, im Bereich der Außen- und Sicherheitspolitik nicht nur gemeinsam entscheiden, sondern

band“. Im Gegenzug erhalten Rahmen-nationen Einfluss durch eine gleichwertige Stimme in den Entscheidungen. Mit Griechenland, Italien, Rumänien, der Türkei und Österreich haben sich fünf weitere Staaten an das Eurocorps assoziiert, d. h. sie stellen in geringem Umfang Personal, Ausrüstung und finanzielle Mittel bereit und sind an Grundsatzentscheidungen nicht beteiligt.

Die Beweggründe der Nationen, dem Eurocorps beizutreten, erläutert Generalleutnant Devogelare folgendermaßen: „Es gibt mit dem multinationalen Korps Nord-Ost in Stettin, dem deutsch-niederländischen Korps in Münster und dem französischen Rapid Reaction Corps in Lille weitere Verbände, denen sich die europäischen NATO-Mitglieder anschließen können.“ In Europa existieren eine ganze Reihe an Korpsstäben, die zwar multinational zusammengesetzt sind, aber, anders als das Eurocorps, rein national geführt werden. An welchen multinationalen Verbänden sie teilnehmen, ist ihre eigene politische Entscheidung. Der höchste deutsche Soldat im Eurocorps, Brigadegeneral Jochen Deuer, ist sich sicher: „Die Korps werden im Rahmen der Gesamtverteidigung Europas zukünftig an Bedeutung gewinnen.“ Das hängt mit der Intensivierung und Beschleunigung der NATO Response Force (NRF) aufgrund der Invasion Russlands in der Ukraine zusammen sowie mit der Notwendigkeit, die gesamte Ostflanke der NATO abzudecken. Für die Übernahme der Führung der NATO Response Force ist zwangsläufig eine entsprechende Anzahl von Führungselementen notwendig.



Korpsstäbe in Europa



Eurocorps
Straßburg,
Frankreich



I. Deutsch-
Niederländisches
Korps
Münster,
Deutschland



Allied Rapid
Reaction
Corps
Gloucester,
Großbritannien



Corps de
Réaction
Rapide
Lille,
Frankreich

↳ Das robuste, verlegbare Einsatzhauptquartier des Eurocorps, das bis zu 65.000 Soldatinnen und Soldaten führen kann.



NATO Rapid
Deployable
Corps
Valencia,
Spanien



Multinationales
Korps Nord-Ost
Stettin,
Polen



Multinationales
Korps Süd-Ost
Hermannstadt,
Rumänien



NATO Rapid
Deployment
Corps
Thessaloniki,
Griechenland



NATO Rapid
Deployable
Corps
Istanbul,
Türkei



NATO Rapid
Deployable
Corps
Mailand,
Italien

Mit Polen ist eine bisher assoziierte Nation 2022 sechste Rahmennation des Eurocorps geworden. Der polnische Vizeverteidigungsminister, Marcin Ociepa, fasste die dem Schritt zugrunde liegende Motivation Polens zusammen, indem er auf der 30-Jahrfeier sagte, dass: „... Zusammenarbeit und Engagement der Schlüssel zur europäischen Sicherheit sind. Gemeinsam können wir effektiver Fähigkeiten zur Verteidigung und Abschreckung potenzieller Angreifer entwickeln. Das sind genau die Möglichkeiten, die das Eurocorps bietet.“

Robustes, verlegbares Einsatzhauptquartier

Die Friedensdividende hat nach Ende des Kalten Krieges in nahezu allen europäischen Streitkräften zum Truppenabbau geführt. Das Eurocorps ist demzufolge heute ein robustes, verlegbares Einsatzhauptquartier, das bis zu 65.000 Soldatinnen und Soldaten führen kann. In Friedenszeiten hat es eine multinationale Führungsunter-



↑ Während der Feierlichkeiten zum 30-jährigen Jubiläum des Eurocorps sind seine Soldatinnen und Soldaten im Hauptquartier in Straßburg angetreten, Frankreich am 9. September 2022.

Brigadegeneral Jochen Deuer, Mission Force Commander, bespricht mit den multinationalen Ausbildern der EUTM Mali in Gao die Ausbildung der malischen Sicherheitskräfte. →

Bis zu

65.000

Soldatinnen und Soldaten kann das Eurocorps als robustes, verlegbares Einsatzhauptquartier führen.

stützungsbrigade aus rund 650 Soldatinnen und Soldaten zur Verfügung. Außerdem gehört zum Eurocorps ein Stab aus rund 400 Mitarbeitern sowie Verbindungskommandos zu Luft- und Seestreitkräften. Für die jeweiligen Einsätze werden von den Rahmennationen und assoziierten Nationen des Eurocorps Streitkräfte zur Verfügung gestellt. Das Eurocorps selbst hat keine Kampftruppen. Inklusive der Fernmeldekompanie in Lebach dienen

heute rund 400 deutsche Soldatinnen und Soldaten im Eurocorps.

Duale Einsatzfähigkeit

Bereits im Januar 1993 ist mit dem SACEUR-Abkommen die Einsatzfähigkeit des Eurocorps im Rahmen der NATO hergestellt worden. Andere multinationale Korps sind ebenfalls für NATO-Einsätze zertifiziert, jedoch nicht für Operationen im Rahmen der Gemeinsamen Sicherheits- und Ver-

„Wir Soldatinnen und Soldaten leben doch die Innere Führung. Die Werte der Inneren Führung sind Teil unseres Lebens. Wenn wir uns alle an diese Werte halten würden, könnte nichts mehr schief gehen in der Bundeswehr.“

Brigadegeneral Jochen Deuer im September 2022





↑ Der polnische Vizeverteidigungsminister Marcin Ociepa hält anlässlich der 30-Jahrfeier des Eurocorps am 9. September 2022 in Straßburg eine Ansprache. Neben ihm steht der Kommandierende General des Eurocorps Peter Devogelaere.

teidigungspolitik (GSVP) der EU. Die Duale Einsatzfähigkeit in NATO und EU ist die Besonderheit des Eurocorps.

Mit seinem ersten Einsatz bei SFOR unter NATO-Kommando in Bosnien 1998 hat das Eurocorps seine Einsatzfähigkeit unter Beweis gestellt. Es folgten Einsätze mit der Bereitstellung des Einsatzhauptquartiers und Übernahme des Kommandos bei KFOR im Kosovo 2002, dann 2004–2005 und 2012–2013 die Kommandoübernahme von ISAF in Afghanistan. 2015 folgte mit der Bereitstellung des Einsatzhauptquartiers für die EUTM Mali der erste Einsatz des Eurocorps mit der EU. In den Jahren 2016 und 2017 wurde ein weiterer Einsatz im Rahmen der EUTM CAR in der Zentralafrikanischen Republik durchgeführt und mit insgesamt vier Rotationen erneut in beiden EUTMs in 2021 und 2022. Standby war das Eurocorps bereits drei Mal für die NATO Response Force (NRF) und zwei Mal als Truppenhauptquartier für die EU-Battlegroup.

Die Zukunft des Eurocorps

Der Angriff Putins auf die Ukraine und die damit verbundene Aufkündigung der bisherigen internationalen Sicherheitsordnung hat, kommentiert Brigadegeneral Jochen Deuer, bisher keinen nennenswerten Einfluss auf die

zukünftigen Aufträge des Eurocorps: „Wir Soldaten waren bereits mit der russischen Annexion der Krim aufgewacht und hatten seit 2014 unsere Planung stärker auf die Landes- und Bündnisverteidigung hin ausgerichtet.“ Der 24. Februar 2022 habe diese bestätigt und noch einmal verstärkt.

Die Einsätze des Eurocorps für die nächsten Jahre stehen bereits fest. Als streitkräfteübergreifendes Kommando ist das Eurocorps 2024 erneut für die NATO Response Force nominiert und in 2025 für die Europäische Eingreifreserve (Battlegroup). Ab 2026 sollen die Voraussetzungen für ein Warfighting Corps geschaffen werden. Somit wird das Eurocorps ab 2029 für friedens erzwingende Maßnahmen unter Artikel 5 des NATO-Vertrages und Artikel 42 (7) des Vertrages von Lissabon (EU) einsatzfähig. Parallel wird weiter an der Struktur und dem „Tailoring“ für Einsätze gearbeitet. Der russische Angriffskrieg hat deutlich gezeigt, dass im Bereich Weltraum- und Cybersicherheit, bezüglich unterschiedlichster Anforderungen in Einsatzgebieten und dem Zusammenwirken von Teilstreitkräften noch einiges an Arbeit zu tun ist.

Fazit

Die Kernfrage aus der Gründungszeit des Eurocorps hat sich im Grunde nicht verändert. Es geht zwar nicht mehr um die Frage, in welchem Rahmen das Eurocorps eingesetzt wird. Aber es geht immer noch – und mit der veränderten internationalen Sicherheitslage seit dem brutalen Angriffskrieg Russlands in der Ukraine umso verstärkter – um die Herstellung autonomer verteidigungspolitischer Handlungsfähigkeit Europas. Luxemburgs Verteidigungsminister François Bausch gab entsprechend auf der 30-Jahrfeier zu bedenken, „... dass die USA unsere europäischen Grenzen nicht garantieren kann. Wir Europäer müssen verteidigungspolitisch an Autonomie gewinnen.“ Die belgische Verteidigungsministerin Ludivine Dedonder ergänzte, dass die Energie- und Klimakrisen Europa vor noch nicht abzusehende sicherheitspolitische Herausforderungen stellen werden.

Das Eurocorps kann neben den anderen existierenden multinationalen Verbänden einen entscheidenden Beitrag zur europäischen Sicherheit leisten, wenn das denn politisch gewollt ist und es von ihren Mitgliedern ausreichend mit Personal, Ausrüstung und finanziellen Mitteln ausgestattet wird. Mit seiner dualen Einsatzfähigkeit in der NATO und der EU hat es bereits entscheidende Voraussetzungen hierzu geschaffen sowie unter Beweis gestellt.



Dr. Sarah Reichel

ist leitende Redakteurin der IF und Politikwissenschaftlerin mit Arbeitserfahrung in der Europäischen Kommission, dem Auswärtigen Amt, dem Deutschen Bundestag, der Stiftung Wissenschaft und Politik und in der Politikberatung.

Friedens- ordnung Bosniens nach ethnischen Grenzen

Beispiel für die Ukraine?



Tod und Zerstörung in den
Kiewer Außenbezirken.

Im Herbst 2022 ist es ein brutaler Angriff, dem die Weltöffentlichkeit ein hohes Maß ihrer Aufmerksamkeit widmet: Der seit 2014 gewaltsam ausgetragene russisch-ukrainische Konflikt ist seit Februar 2022 in einen Krieg eskaliert. Auch die Gefahr eines atomaren Schlagabtauschs ist deutlich gestiegen. Die existenziellen Ängste, die der Ausbruch des Bosnienkrieges vor genau dreißig Jahren weltweit und insbesondere im Westen ausgelöst hat, waren zweifellos geringer.

Gefechtsbereit: Ein serbischer Soldat sichert den Luftraum.



↑ Stimmabgabe beim Referendum zur bosnischen Unabhängigkeit. Der Auslöser des Bosnienkriegs 1992.

von Marc Stefan Peters

Ein hoher Prozentsatz der politisch interessierten Menschen in Europa reagierte mit einem erheblichen Maß an Fassungslosigkeit, als sich 1992 im Kontext des gesamtjugoslawischen Zusammenbruchs ein harter interethnischer Konflikt in Bosnien-Herzegowina entwickelte. Die lange Stabilitätsphase des Kalten Krieges, die der Welt eine zwar angstbeladene, aber letzten Endes doch an bewaffneten Konflikten arme Zeit beschert hatte, lag 1992 noch nicht lange zurück. Damals sprachen Journalisten in allen westlichen Metropolen von einer „Wiederkehr des Nationalismus im Osten“. Und im Bosnienkrieg, dem dieser Artikel gewidmet ist, entfesselte der Nationalismus seine bis dahin extremste Zerstörungskraft in der Geschichte „Nachkriegseuropas“.

In seinem erstmals 1996 publizierten Werk „Kampf der Kulturen“¹ hat der Autor Samuel P. Huntington Bosnien-Herzegowina an einer äußerst prominenten Stelle platziert, als er die „kulturelle Grenze Europas“ mit der „große[n] historische[n] Scheidelinie“ identifizierte, „die seit Jahrhunderten

westlich-christliche Völker von muslimischen und orthodoxen Völkern trennt.“²

Zu der erwähnten Kulturgrenze hat sich Huntington dann noch präziser geäußert:³ Folgt man dem von Huntington zitierten Michel Howard, handelt es sich bei Bosnien-Herzegowina aufgrund seiner zeitweiligen habsburgischen Vergangenheit strenggenommen um einen Teil Mitteleuropas (was zumindest nach Huntington eine Zugehörigkeit des Landes zum Westen implizieren würde; Anm. Peters); folgt man schließlich direkt Huntington, dann bildet Bosnien-Herzegowina im Prinzip eine Übergangszone am Außenrand der (west-) europäischen Kulturgrenze – nämlich da, „wo das westliche Christentum aufhört und Orthodoxie und Islam beginnen.“⁴ Deutlich wichtiger als der eine oder andere Versuch einer territorialen Zuordnung ist aber wohl der Umstand, dass die drei maßgeblichen Volksgruppen Bosnien-Herzegowinas, die im Laufe des Bosnienkrieges zumindest phasenweise alle gegen-

einander gekämpft haben, im Sinne der Konzeption Huntingtons auch gleich drei verschiedenen Kulturkreisen zugehören: Die katholischen Kroaten erscheinen als Teil des westlichen, die orthodoxen Serben als Teil des orthodoxen und die muslimischen Bosniaken als Teil des islamischen Kulturkreises.⁵

An Huntingtons Theorie, die mit Blick auf die Gegenwart einen weitgehenden Zusammenhalt kultureller Räume suggeriert und Konfliktpotentiale vor allem an sogenannten „Bruchlinien“ zwischen den Kulturkreisen ausmacht, ist wohl zu Recht viel Kritik geübt



Islamischer Friedhof von Sarajevo. Schmerz und Trauer reichen tief in die Zivilbevölkerung.



¹ HUNTINGTON, Samuel P.: Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert; München 2002¹².

² Vgl. ebenda, S. 251/252.

³ Vgl. ebenda, S. 252.

⁴ S. oben Fußnote 3.

^{5/7} Zu den von Huntington entworfenen Kulturkreisen vgl. die Karte auf https://unternichten.zum.de/wiki/Kampf_der_Kulturen

⁶ HUNTINGTON, a.a.O., S. 268.



Inter-Entity Boundary Line (Entitätengrenze)

Bosnien und Herzegowina ist seit dem Friedensvertrag von Dayton aufgeteilt in zwei sogenannte Entitäten. Die Serbische Republik (Republika Srpska) und die Bosniakisch-Kroatische Föderation (Federacija). Dazu kommt noch der Bezirk Brčko, der zu keiner der beiden Entitäten gehört und einen Sonderstatus hat. Beide Entitäten verfügen über eine eigene Regierung, eigene gesetzgebende Körperschaften, ein eigenes Justizsystem, eigene Polizeikräfte und eine eigene Armee.

Die Föderation besteht aus 10 Kantonen, wovon 5 mehrheitlich bosniakisch, 2 mehrheitlich kroatisch und 3 ethnisch gemischt sind.

worden. Während der Bosnienkrieg der Jahre 1992 bis 1995 Huntingtons Thesen zunächst bestätigt, scheint beispielsweise der aktuelle russisch-ukrainische Konflikt dazu geeignet, Huntington zu widerlegen. Im Rahmen gedanklicher Spekulationen über die weitere Entwicklung der ukrainischen Beziehungen zu Russland nach dem Zerfall der Sowjetunion schrieb Huntington 1996 den folgenden Satz: „Das

dritte und wahrscheinlichste Szenario ist, dass die Ukraine geeint ... bleibt, unabhängig und doch generell eng mit Russland zusammenarbeitend.“⁶ Die Tatsache, dass Huntington sowohl Russland als auch die Ukraine dem orthodoxen Kulturkreis zugeteilt hat⁷, dürfte maßgeblich zu dieser Fehleinschätzung beigetragen haben. Anders gesagt: Huntingtons kulturkreisbasierte Theorie ist sicher nicht der einzige Weg,

die Welt sinnvoll zu interpretieren. Und überdies entspricht Huntingtons Verortung der (west-)europäischen Kulturgrenze längs der Linie zwischen Christentum zur Orthodoxie und Islam⁸ auch nicht dem einzig und allein zweckmäßigen Ansatz, Gesamteuropa strukturell zu gliedern: 2021 hat sich der Journalist Norbert Mappes-Niediek ausführlich zu diesem Punkt geäußert.⁹

⁸ S. oben Fußnote 3.

⁹ Vgl. dazu MAPPES-NIEDIEK, Norbert: Europas geteilter Himmel. Warum der Westen den Osten nicht versteht. Berlin (Ch. Links Verlag) 2021. S. 230.



↑ Bombenangriffe während der Belagerung von Sarajevo.



↑ Zivilisten waren die Leidtragenden der Straßenkämpfe.

1.425

Tage dauerte die Einkesselung der bosnischen Hauptstadt Sarajevo durch die bosnisch-serbische Streitmacht.

Im Hinblick auf den Bosnienkrieg ermöglicht Huntingtons Gedankengebäude allerdings eine wichtige Schlussfolgerung: Zumindest potentiell steht hinter dem bewaffneten Konflikt der drei Hauptethnien sehr viel mehr als lediglich eine Feindkonstellation, die etwa mit dem Schlagwort „nationaler Antagonismus“ hinreichend beschrieben werden könnte. Nationalistisch gefärbte Konfrontationen hat die Geschichte auch innerhalb eines Kulturkreises zuhauf hervorgebracht. Der Hinweis auf das westliche Europa des 20. Jahrhunderts sollte diese Aussage nachhaltig unterstreichen. Im Falle des Bosnienkrieges lässt sich das Gegeneinander der ehemaligen Kriegsparteien aber auch im Kontext ihrer Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Zivilisationskreisen thematisieren. Wann genau dies zu Recht oder aber auch zu Unrecht geschähe, wäre eine eigene Untersuchung wert.



↑ Wer konnte, floh aus den Kriegsgebieten. Lange Trecks zogen sich über die Straßen.

Anfang April 1992, als sich Slowenien und Kroatien bereits vom zerfallenden Gesamtstaat Jugoslawien losgesagt hatten, drängten vor allem die muslimischen Bosniaken bereits seit mehreren Wochen auf eine Unabhängigkeit Bosnien-Herzegowinas. Dem widersetzte sich die überwiegende Mehrheit der bosnischen Serben. Nach der internationalen Anerkennung des Landes durch die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union und die USA eskalierten dann ab dem 6. April gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen regierungstreuen Kräften und den von Belgrad aus unterstützten serbischen Landeseinwohnern. Aus diesem Szenario heraus entwickelte sich dann der Bosnienkrieg. Die Verlaufsgeschichte aller einzelnen Etappen dieses Krieges im Detail nachzuzeichnen, würde die Intention dieses Beitrags sprengen. Wichtig ist allenfalls, dass es sich beim Bosnienkonflikt sowohl anfänglich als auch schlussendlich um einen Zweiparteienkrieg handelte, der sich vorübergehend (nämlich zwischen Juni 1992 und Februar 1994) zu einem Dreiparteienkrieg gewandelt hatte: Am 19. Juni 1992 war es zu einem weitreichenden Bruch der bosniakisch-kroatischen Koalition gekommen, die zunächst geschlossen gegen die bosnischen Serben gekämpft hatte. Der daraus folgende bosniakisch-kroatische Zusammenstoß kann in gewisser Weise als „Subkonflikt“ im Gesamtrahmen des bosnischen Kriegsgeschehens bezeichnet werden. Dieser „Teilkrieg“ wurde schließlich unter massivem Druck der USA im ersten Quartal des Jahres 1994 beendet.

So sehr es in der Tat gerechtfertigt erscheint, die Darstellung der Kriegsverlaufsgeschichte an dieser Stelle zu kürzen, so wenig scheint es auf der an-

deren Seite möglich, zentrale Stichworte auszulassen, die wichtige Einzelereignisse oder aber auch Charakteristika des Bosnienkrieges bezeichnen. „Kriegsverbrechen“ wäre ein derartiges Stichwort. Gewalt gegen Zivilisten, die Misshandlungen in Konzentrationslagern und insbesondere auch Vergewaltigungen einschloss, war im Bosnienkrieg an der Tagesordnung. Das von den Streitkräften der bosnischen Serben verübte Massaker von Srebrenica, dem im Juli 1995 rund 8.000 männliche bosnische Muslime zum Opfer fielen, bewirkte eine höhere Sensibilisierung der Weltöffentlichkeit für das Leiden der Zivilbevölkerung im Bosnienkrieg. „Die Belagerung von Sarajevo“ ist auch eines jener Themen, die hier genannt werden sollten: Die Einkesselung der bosnischen Hauptstadt durch die bosnisch-serbische Streitmacht dauerte immerhin 1.425 Tage. Am 29. Februar 1996, dem letzten Belagerungstag, war der Friedensvertrag von Dayton, der das Ende des Bosnienkrieges markiert, bereits unterzeichnet. Unter Vermittlung der USA hatten die Präsidenten von Bosnien-Herzegowina sowie auch der auswärtigen Staaten Serbien und Kroatien am 21. November 1995 das bis auf den heutigen Tag stark umstrittene Abkommen unterzeichnet, durch das nicht nur der Krieg formal beendet, sondern auch die (äußerst fragile) gegenwärtige politische Ordnung Bosnien-Herzegowinas festgeschrieben wurde. Bosnien-Herzegowina stellt heute eine lose Verbindung zweier



↑ Der Friedensvertrag von Dayton beendet im Dezember 1995 den Krieg in Bosnien.

Teilstaaten (Entitäten) dar, nämlich der (bosniakisch-kroatischen) „Föderation Bosnien-Herzegowina“ und der serbischen „Republika Srpska“. In Sarajevo und im Westen gehegte Befürchtungen, dass die Republika Srpska eine Politik betreiben könnte, an deren Ende ein Auseinanderbrechen Bosnien-Herzegowinas längs der im Dayton-Vertrag bestätigten Grenze zwischen den beiden Entitäten steht, werden insbesondere seit der Verschärfung des aktuellen russisch-ukrainischen Konflikts verstärkt genährt.

Zum Thema der im Dayton-Abkommen festgelegten innerbosnischen Grenze lässt sich am Ende noch mehr festhalten. Obschon in beiden Entitäten Bosnien-Herzegowinas auch einige Angehörige jener Ethnien leben oder wiederangesiedelt werden können, die dort in der Minderheit sind und in der jeweils anderen Entität die Mehrheit stellen und die politische Macht inne haben, entspricht die konkrete geographische Bestimmung der Linie letztendlich dem Prinzip einer ethnischen Grenzziehung. Dies ergibt sich schon aus der Tatsache, dass die Grenze in ihrem Wesenskern schon vor dem Daytoner Friedensschluss der Demarkationslinie

zwischen den nichtserbischen und den serbischen Gebieten Bosnien-Herzegowinas entsprach. Während des Krieges wurden beide Gebiete durch eine Vielzahl „ethnischer Säuberungen“ arrondiert. Bereits während der Sezession der nichttürkischen Balkanvölker vom Osmanischen Reich im 19. und frühen 20. Jahrhunderts sind in Südosteuropa immer wieder derartige Ansätze ethnischer Grenzziehung verwirklicht worden; vor allem im Zuge des Berliner Kongresses von 1878 und der Balkankriege von 1912 und 1913. Das Streben, „Nationalstaaten“ wiederherzustellen oder neu zu konstituieren, verband sich mit dem Ideal einer ethnischen und zumeist auch religiösen Homogenität innerhalb der neu festgelegten Territorien. Dabei entsprach das ursprüngliche historische Fundament, auf dessen Grundlage sich im ganzen Osmanischen Reich wie insbesondere

eben auch in Bosnien die Ausprägung (religiös-) national untermauerter Identitäten vollzogen hat, einem Autonomiemodell, das eben nicht territorial, sondern lediglich personal konzipiert war: Die Rede ist vom osmanischen „Millet-System“. Maria Todorova hat den Ausdruck „Milletmentalität“ [„millet mentality“] gebraucht, um die sozialpsychologischen Auswirkungen dieses Systems zu beschreiben.¹⁰

Nun mag es durchaus sein, dass 1995 die Neufestlegung einer ethnischen Grenze das realpolitisch gesehen nächstliegende Mittel war, um (kurzfristig) Frieden in Bosnien-Herzegowina zu schaffen. Jedoch sollte – so ein möglicher Ansatz – bei der „Lösung“ sogenannter „Nationalitätenprobleme“ zukünftig verstärkt an moderne Personalautonomiemodelle gedacht werden; in Bosnien-Herzegowina, aber

auch anderswo. In Bosnien-Herzegowina würde die Einführung einer personalen Selbstverwaltung für die (letztendlich noch immer über die Konfession definierten) drei Hauptethnien im Endeffekt bedeuten, dass die Angehörigen der Volksgruppen unabhängig vom Aufenthaltsort in den Genuss autonomer Rechte kommen könnten; das Land müsste nicht (wie nach den Bestimmungen des Dayton-Vertrags) in einer geopolitisch höchst irrationalen Weise nach (quasi) ethnischen Gesichtspunkten territorial untergliedert werden. Falls es nun gelingen sollte, das nach wie vor vorhandene Misstrauen zwischen den „Konfessionsnationen“ Bosnien-Herzegowinas zu reduzieren, könnte ein derartiges Autonomiemodell also auch in gemischtnationalen Gegenden ein funktionierendes Zusammenleben von Angehörigen der ehemaligen

Die Balkankriege von 1912 und 1913 diente vornehmlich der ethnischen Grenzziehung.





↑ Niederländische UN-Soldaten in Srebrenica ohne das Mandat, die Bevölkerung schützen zu können. Sie konnten das Kriegsverbrechen von mehr als 8.000 ermordeten muslimischen Jungen und Männern nicht verhindern.

Kriegsgegner gewährleisten. Dass die Angehörigen aller genannten „Konfessionsnationen“ ihren legitimen Platz in Bosnien-Herzegowina haben, sollte anerkannt sein.

Nach dem Ende der bipolaren Weltordnung hat der Krieg in Bosnien-Herzegowina vielerorts zu neuen Reflexionen über den Umgang mit regionalen Konflikten sowie auch generell über Friedenssicherung geführt. Auch die Bundesrepublik Deutschland steht dafür beispielhaft: Die Diskussion über die Zulässigkeit von Bundeswehreinsetzungen außerhalb des NATO-Vertragsgebiets, die unter anderem auch mit dem Kriegsgeschehen in Bosnien verknüpft war, bildet einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg zu einem politischen Paradigmenwechsel Berlins, der sich im Kontext

des späteren Kosovokrieges der Jahre 1998 und 1999 noch verstärkte. Ein „Umgang mit regionalen bewaffneten Konflikten“, der minimal auf eine Verhinderung gewaltsamer Eskalationen und maximal auf eine dauerhafte Beseitigung der Spannungen abzielt, scheint insbesondere dort schwer, wo die (potentiellen) Konfliktparteien von unterschiedlichen Großmächten unterstützt werden, die auf der weltpolitischen Bühne divergierende Ziele verfolgen. Ein solcher Konfliktherd ist heute Bosnien-Herzegowina. Ein rascher EU-Beitritt des Landes, der allen Staatsangehörigen der ehemaligen jugoslawischen Teilrepublik mittel- bis langfristig eine ökonomische Prosperität verspricht, könnte den Frieden in Bosnien-Herzegowina sichern. Aber dazu müssten noch einige Voraussetzungen erfüllt werden.



Diesen Artikel können Sie online nachhören.



**Oberstleutnant d. R.
Dr. Marc Stefan Peters**

ist Slawist, Historiker und Lehrbeauftragter im Fachbereich Geschichte an der Andrassy-Universität Budapest.

In diesem Artikel gibt der Autor seine persönliche Auffassung wieder.

¹⁰ Vgl. dazu TODOROVA, Maria: *Imagining the Balkans*. Updated Edition. New York (Oxford University Press) 2009. S. 178.

Zum „Millet-System“ vgl. ebenfalls PETERS, Marc Stefan: Die türkische Volksgruppe im Kosovo. S. 163–177 (165/166) in: EBNER, Georg / SCHEIN, Barbara / TASSO, Simon: *Interkulturalität und Diversity 2012* (Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie Nr. 14, Jg. 2016). Wien 2016.

Kämpfen und ver- teidigen mit Sinn

Wertegerüst der Inneren Führung



Wofür dienen die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr? Die gesetzlichen Grundlagen sind klar. Doch es braucht mehr als das. Sinn stiftet es, wenn sie wissen, warum sie in einen Einsatz gehen, wenn die Rahmenbedingungen gut sind und sie sich bewusst sind, für wen sie ihren Dienst tun. Dazu braucht es realistische und gut begründete Ziele. Und die Bundeswehr braucht das Vertrauen und den Respekt der gesamten Gesellschaft.

von Eva Högl

Wir. Dienen. Deutschland. Der Slogan der Bundeswehr – 2011 eingeführt als die Wehrpflicht ausgesetzt wurde – scheint so einfach und klar und drückt aus: Pflichtbewusstsein, Kameradschaft, Disziplin und Loyalität, aber auch Toleranz, Gerechtigkeit und die Verteidigung unserer Werte.

Und tatsächlich setzen die gesetzlichen Grundlagen im Grundgesetz und Soldatengesetz den Rahmen und definieren, wofür unsere Soldatinnen und Soldaten dienen. Sie haben die Pflicht, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit, das deutsche Volk tapfer zu verteidigen, und leisten darauf ihren Eid. Sie treten ein für unsere Freiheit und Demokratie. Sie sind pflichtbewusst, gehorsam und loyal. Und sie tun das, indem sie einen besonderen Wert auf den Zusammenhalt legen.

In den zahlreichen Gesprächen, die ich mit Soldatinnen und Soldaten führe, spiegelt sich das auch in ihrer Motivation wider. Sie wollen dem Land etwas

zurückgeben, was die Gesellschaft ihnen gegeben hat, sie wollen einstehen für unsere Demokratie – auch wenn es manchmal Mut erfordert. Der ethische Anspruch ist hoch, gerade wenn es auch einmal gilt, gegen den Gruppendruck zu argumentieren, wenn sie auf Denkweisen oder Handlungen stoßen, die sich gegen diese gemeinsame Wertebasis stellen.

Die Frage nach dem Sinn

Die Pflichten und das Wertegerüst der Inneren Führung sind also fest umrissen, aber sind die Begründungen immer greifbar? Wofür Dienen? Das bedarf auf allen Ebenen einer stärkeren Rechtfertigung und einer stetigen Rückbindung. Wenn ich bei der Truppe bin, dann höre ich oft, dass die Aufträge erfüllt werden konnten. Die Frage nach der Sinnhaftigkeit wird oft nicht gestellt. Dabei muss den Soldatinnen und Soldaten nicht nur der Auftrag klar sein, sie müssen wissen, warum sie in einen Einsatz gehen.

Beispiel Afghanistan: Der Einsatz hat gezeigt, wie Auftrag und Wirklichkeit



Foto: Bundeswehr/Fritsch

am Ende weit auseinander klafften. Afghanistan war und ist eine Zäsur – vom Beginn über den Verlauf bis zum Ende. Erstens war es das erste und bisher einzige Mal, dass die NATO den Bündnisfall nach Artikel 5 ausrief. Zweitens war es der gefährlichste Einsatz der Bundeswehr. 59 deutsche Soldaten ließen am Hindukusch ihr Leben. Viele wurden verwundet an Leib und Seele und leiden noch immer an den Folgen. Drittens implodierte das politische System und die Taliban übernahmen die Kontrolle des Landes,

kaum dass die internationalen Kräfte abgezogen waren. Der fast 20-jährige Einsatz startete mit hochgesteckten Zielen wie dem Aufbau eines funktionierenden Staates, der Bekämpfung von Terror und der Stabilisierung des Landes. Dauerhafte Freiheit – Enduring Freedom – hieß die erste Operation unter US-Kommando. Schon der Name versprach ein erfüllendes und sinnstiftendes Ziel für die deutschen Soldatinnen und Soldaten zu sein. Am Ende blieb Ernüchterung: Die militärischen Strukturen in Afghanistan waren trotz

der umfangreichen Ausbildung offensichtlich nicht nachhaltig und tragfähig, wie die dramatischen Ereignisse nach dem Abzug gezeigt haben. Der Afghanistan-Einsatz hat die Bundeswehr geprägt und verändert.

Aufarbeitung für die Zukunft

Die Enquête-Kommission im Deutschen Bundestag ist eingesetzt und soll diesen Einsatz umfassend, offen und schonungslos bilanzieren. Das darf aber kein historischer Bericht werden: Die Aufarbeitung muss Lehren für die

Die militärischen Strukturen in Afghanistan waren (...) offensichtlich nicht nachhaltig und tragfähig, wie die dramatischen Ereignisse nach dem Abzug gezeigt haben.





Soldaten der Objektschutzkompanie patrouillieren durch Gao/Mali bei der Mission MINUSMA im November 2019.

Begründung, für das Wofür laufender Einsätze bieten. Auch wenn sich Afghanistan und Mali nur schwer vergleichen lassen, müssen dieselben Fehler vermieden werden.

Die politische Situation in dem afrikanischen Land ist fragil. Demokratie und Rechtsstaat sind keineswegs stabil und fest verankert. Die Gefährdungslage ist hoch. Mali ist mittlerweile der gefährlichste Einsatz der Vereinten Nationen und der Bundes-

wehr. Wir sehen ein schwieriges Umfeld, um den Auftrag überhaupt erfüllen zu können, und sorgen uns um den Schutz und die Sicherheit unserer Soldatinnen und Soldaten. Hier dürfen wir unsere

Frauen und Männer nicht allein lassen. Vielen fehlt die Klarheit über den Einsatz und wie es sinnvoll weitergehen soll. Sicherlich gibt es gute außenpolitische

Gründe für ein Engagement in der Sahel-Zone. Aber der Schutz und Sicherheit der Soldatinnen und Soldaten und die Frage, ob der Auftrag und die Ziele überhaupt noch erfüllt werden können, wiegen mindestens genauso

stark. Deshalb ist es gut, dass unsere Soldatinnen und Soldaten jetzt Klarheit über das Mandat haben und ein Fahrplan für einen geordneten Rückzug bis 2024 ausgearbeitet werden kann.

Die Entscheidung über die Mandate der Bundeswehr müssen die Mitglieder des Deutschen Bundestages jedes Mal verantwortungsvoll abwägen. Es ist die schwerste Entscheidung, die die Abgeordneten zu treffen haben, wenn sie unsere Soldatinnen und Soldaten in Auslandseinsätze schicken. Gerade für die Angehörigen der gefallenen oder verwundet aus dem Einsatz zurückgekehrten Soldatinnen und Soldaten ist der Sinn des Einsatzes von entscheidender Bedeutung. Soldatinnen und Soldaten stehen dafür im Ernstfall mit ihrem Leben ein. Mittel, Ziele und Zeitpläne müssen daher gut begründet und klar benannt sein. Das ist wichtig für sie. Auch das dient der Vergewisserung, wofür die Soldatinnen und Soldaten dienen. Nur mit klaren Vorgaben und Zielen sowie mit Vertrauen aus Politik und Gesellschaft können sie ihre Aufträge auch mit Sinnhaftigkeit und aus voller Überzeugung ausführen.



↑ Bundesministerin des Auswärtigen Annalena Baerbock spricht anlässlich der 33. Sitzung des Bundestags über den Bundeswehreinsatz in Mali (MINUSMA).



←
Soldaten des Jägerbataillons 413 gemeinsam mit litauischen Husaren bei der Übung Fast Griffin bei Rukla in Litauen im Oktober 2022.

Ausgerechnet der fürchterliche Überfall Russlands auf die Ukraine am 24. Februar 2022 ist nun wieder sinnstiftend für die Rolle der Bundeswehr und ihren Auftrag. Dass wir unser Land und die westliche Wertegemeinschaft wieder verteidigen müssen, das war jahrzehntelang nach dem Fall des Eisernen Vorhangs kein Thema. Nach der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim durch Russland 2014 gewann die Landes- und Bündnisverteidigung wieder an Bedeutung. Die NATO schickte als Reaktion Soldatinnen und Soldaten an die Ostflanke des Bündnisgebietes nach Polen und ins Baltikum. Deutschland übernahm die Führung der Battlegroup in Litauen. Seit dem völkerrechtswidrigen Angriffskrieg Russlands baute die NATO – sehr kurzfristig und schnell – ihr Engagement an der Ostflanke aus. Auch die Bundeswehr hat ihren Beitrag maßgeblich verstärkt in Litauen, Estland, Rumänien, der

Slowakei sowie in der Ostsee. Einsätze, für die es gar kein Mandat des Bundestages benötigte, machen nun deutlich, wofür die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr dienen. Unter den Vorzeichen des Friedens geplant, wird jetzt der Ernstfall geübt. Die Begründung ist jetzt greifbar wie nie in der Geschichte der Bundeswehr. Viele Soldatinnen und Soldaten berichten mir in meinen Gesprächen, wie erfüllend es für sie ist, dass sie gebraucht werden und einen sinnvollen Dienst leisten. Der mutige und entschiedene Kampf der Ukraine zur Verteidigung ihres Landes führt uns seit dem 24. Februar vor Augen, wie wichtig es ist, zu wissen, wofür gekämpft und was verteidigt wird.

Chance einer Neuaufstellung

Die Zeitenwende bietet für die Bundeswehr die große Chance sich neu aufzustellen, moderner und einsatzbereiter zu werden. Doch mit welchen

Ressourcen dienen die Soldatinnen und Soldaten? Sie müssen sich sicher sein können, dass für die gewaltige Aufgabe die besten Rahmenbedingungen geschaffen werden. Dafür brauchen die Frauen und Männer eine exzellente Vorbereitung und gute Unterstützung. Die Bundeswehr muss personell, materiell und strukturell in die Lage versetzt werden, schnell und kurzfristig agieren und reagieren zu können. Die 2,4 Milliarden Euro für die persönliche Ausstattung und das Sondervermögen von 100 Milliarden Euro müssen spürbar in der Truppe ankommen. Zur Ehrlichkeit gehört aber auch, dass mit dem Geld nur die größten Lücken geschlossen werden können. Ob bei Material, Personal, Infrastruktur, Verfahren, Abläufen, Zuständigkeiten und Verantwortung: Auf allen Ebenen muss die Notwendigkeit der Veränderung nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis begriffen und mit vollem

Engagement umgesetzt werden. Und das muss auch gut in die Truppe hinein kommuniziert und vorgelebt werden. Wenn das nicht gelingt, dann wird das Enttäuschungen, Ernüchterung

wurde, von der Friedensbewegung, von Menschen, denen die Welt von Befehl und Gehorsam fremd war und von jungen Männern, die den Kriegsdienst verweigert haben. Nach den

hat dies noch verstärkt, denn seitdem haben weite Teile der Bevölkerung überhaupt keine Berührungspunkte mehr mit der Bundeswehr.

Ausgerechnet der fürchterliche Überfall Russlands auf die Ukraine am 24. Februar 2022 ist nun wieder sinnstiftend für die Rolle der Bundeswehr und ihren Auftrag.

Der Krieg in der Ukraine hat auch im Verhältnis der Deutschen zur Bundeswehr eine Zeitenwende eingeleitet. Der Respekt und die öffentliche Anerkennung für die Truppe sind gewachsen. Viele wissen jetzt, warum wir die Bundeswehr haben und wofür wir sie brauchen. Auch durch die Amtshilfe während der Pandemie hatten viele Menschen Kontakt zur Bundeswehr, die sonst nie Berührungspunkte mit der Truppe haben. Es gibt jetzt ein freundliches Interesse an der Bundeswehr, das ist die positive Entwicklung durch diesen schrecklichen Krieg. Sicherheits- und Verteidigungspolitik sind die wichtigsten politischen Themen. Vielleicht haben wir uns als Gesellschaft jetzt ehrlicher gemacht, weil uns schonungslos vor Augen geführt wurde, wie fragil unser Frieden war. Das ist eine Chance: Als Gesellschaft sollten wir der Bundeswehr mit einer neuen Offenheit und Ernsthaftigkeit zurückspeigeln, warum wir sie brauchen. Wofür sie dient.

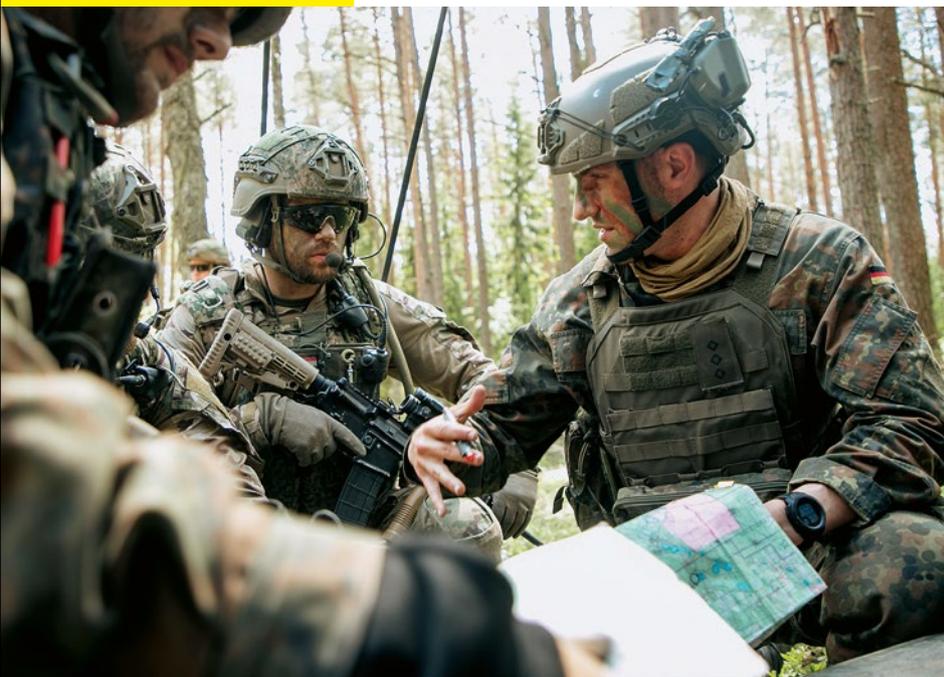
und Frust produzieren. Die stärkste Begründung für das Tun und Handeln wird dann wertlos, wenn das Vertrauen in die neue Rolle verspielt wird. Für wen diene ich? Das ist mindestens genauso wichtig für die Soldatinnen und Soldaten. Sie verteidigen unseren Frieden, unsere Freiheit, unsere Demokratie und unseren Rechtsstaat. Sie stehen im Zweifel mit ihrem Leben für unsere Gesellschaft ein. Aber geben wir tatsächlich etwas zurück?

Umfragen sind die Zustimmungswerte zur Bundeswehr allerdings seit Jahren stabil, die Mehrheit der Deutschen steht zur Bundeswehr. Dieser positive Befund darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich über viele Jahre, in denen die Sinnhaftigkeit der Bundeswehr in Zeiten des Friedens von manchen angezweifelt wurde, eine Distanz zwischen der Bundeswehr und dem Rest der Deutschen aufgebaut hat. „Freundliches Desinteresse“ hatte 2005 der damalige Bundespräsident Horst Köhler die Haltung der Deutschen zu ihren Streitkräften genannt. Das Aussetzen der Wehrpflicht 2011

Freundliches Interesse

In Deutschland gab es Zeiten, in denen die Bundeswehr kritischer gesehen

Seite 72: Foto: Bundeswehr/PAO eFP
Seite 73: Fotos: Bundeswehr/Christopher Turczynski; Deutscher Bundestag/Inga Haar



Dr. Eva Högl

ist Juristin und seit Mai 2020 Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages. Seit 2009 war sie Mitglied des Deutschen Bundestages und von 2013 bis 2020 stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, zuständig für die Bereiche Inneres und Recht.

Die Personallage der Streitkräfte

Gemeinsame Anstrengungen notwendig!

Die Jahre der Corona-Pandemie stellten die Personalgewinnungsorganisation vor erhebliche Herausforderungen. Um diesen zu begegnen, wurden zahlreiche Optimierungen vorgenommen und innovative Verfahren entwickelt, wie z. B. ein anteiliges Assessment per Video.

Um das Ziel – Sollstärke 203.000 Soldatinnen und Soldaten in den nächsten Jahren – zu erreichen, sind allerdings weitere Anstrengungen auf allen Ebenen und in allen Bereichen der Bundeswehr erforderlich.

Unter Konkurrenzdruck gerät die Bundeswehr insbesondere durch die demografische Entwicklung und den Fachkräftemangel auf dem zivilen Arbeitsmarkt. Daher gilt es, die spezifischen Bedürfnisse in der Berufsorientierung der „Generation Z“ mit den Besonderheiten des soldatischen Dienstes einerseits und dem Bedarf der Bundeswehr andererseits in Übereinstimmung zu bringen. Nur wenn Interesse und Eignung der Bewerbenden zum Bedarf der Truppe passen, kann die Personalgewinnung erfolgreich sein.

Die Ausgangslage ist durchaus günstig. Die seit Jahrzehnten positive Grundeinstellung der Bürgerinnen und Bürger zur Bundeswehr ist mit einem Wert von 83 Prozent unverändert hoch. Ebenfalls ist die Mehrheit der Bevölkerung einer Umfrage des ZMSBw zufolge der Auffassung, dass die Bundeswehr für junge Menschen ein attraktiver Arbeitgeber ist. Leider nimmt dieser Anteil seit 2018 kontinuierlich ab.

Für den Erfolg entscheidend ist daher einerseits ein Ineinandergreifen von strategischer Kommunikation über den

Personalgewinnung der Bundeswehr

rund 20.000

Bedarfe über alle Laufbahnen

rund 105.000

Erstberatungsgespräche jährlich

rund 45.000

Bewerbungen jährlich

rund 35.000

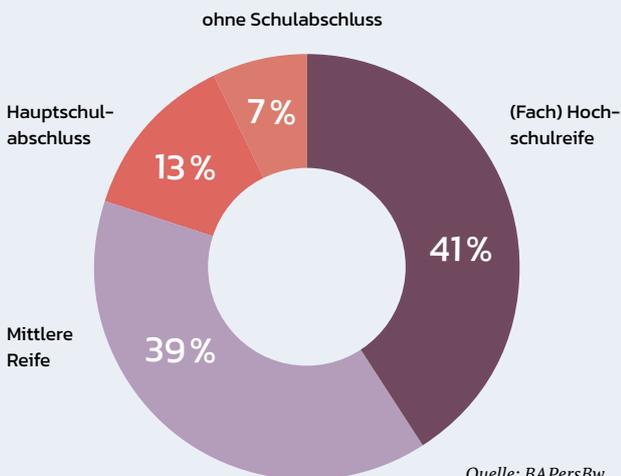
Assessments jährlich

Einplanungen jährlich rund 90–100% über alle militärischen Laufbahnen

Im Jahr 2022, Stand Oktober, gab es einen Bewerberrückgang in den Beratungsgesprächen von 25%. Daraus resultiert ein Bewerberrückgang von 12%

Bewerbungen 2021

Nach Bildungsabschlüssen



Dienst in der Bundeswehr und andererseits eine zielgerichtete Werbung, die sowohl inhaltliche als auch regionale Unterschiede berücksichtigt. Wichtig ist ebenfalls ein behutsames und an der Zielgruppe orientiertes Heranführen an den besonderen Dienst als Soldatin und Soldat in den deutschen Streitkräften während der ersten Wochen nach Dienstantritt.

Die Bewerbenden, sowohl für die Laufbahn der Offiziere, die Soldaten und

Soldatinnen auf Zeit (SAZ), wie auch für den Freiwilligen Wehrdienst (FWDL), sind gebildet. Es gilt, dieses gut zu qualifizierende Personal für die Streitkräfte nicht nur zu gewinnen, sondern auch längerfristig zu binden.

Erfolgreiche Personalgewinnung muss daher mit einer professionellen Aufnahme in den Einheiten und Verbänden einhergehen. Die Ansprache der zukünftigen Soldaten und Soldatinnen von der Entscheidung zur Einstellung

Nach Laufbahnen

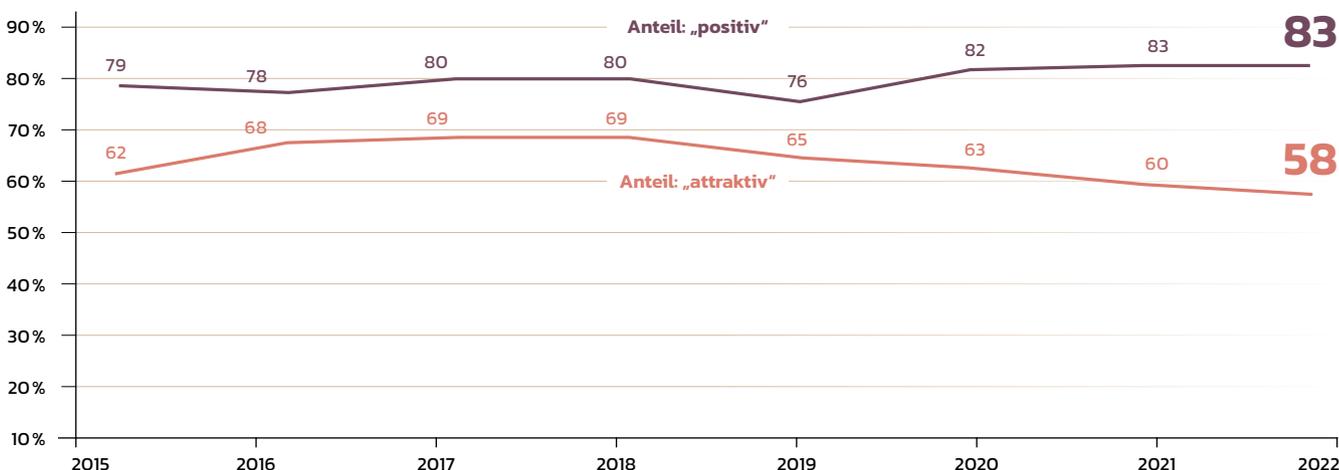


bis zur Aufnahme vor Ort und in den ersten Wochen ihres Dienstes ist erfolgskritisch.

Je enger und stärker also die Verbindung zwischen den Karrierecentern der Bundeswehr und den Dienststellenleitungen vor Ort ist, umso erfolgreicher sind die gemeinsamen Anstrengungen. Unser Ziel muss sein, keinen einzigen geeigneten Mann und keine einzige geeignete Frau zu verlieren.

Wie ist Ihre persönliche Einstellung zur Bundeswehr?

Wie attraktiv ist Ihrer Meinung nach der Arbeitgeber Bundeswehr für junge Menschen?



Angaben in Prozent: Die Antwortanteile „sehr attraktiv“ und „eher attraktiv“ sowie „sehr positiv“, „positiv“ und „eher positiv“ wurden jeweils zusammengefasst. Stichprobengröße (N) = 2.741.

Quelle: Dr. Timo Graf, Datenbasis ZMSBw-Bevölkerungsbefragungen

Buch- und Eventtipps



Der längste Krieg 20 Jahre War on Terror

Emran Feroz
Westend Verlag 2021
176 Seiten
ISBN: 978-3864893285
Preis: 18,00 €

Gleich vorweg: Das Buch von Emran Feroz ist keine leichte Kost. Der Österreicher mit afghanischen Wurzeln

Die Alten Republik

Wie der demographische Wandel unsere Zukunft gefährdet

In Deutschland werden 2023 mehr Menschen in Rente gehen als volljährig werden. Die Herausforderungen des demographischen Wandels und die Probleme, vor die er Deutschland in naher Zukunft stellen wird, sind durchaus bekannt; Lösungen gibt es kaum. Das stellt auch der Soziologe Stefan Schulz deutlich dar und beleuchtet die Situation und vor allem die Auswirkungen umfassend, die sich nicht erst in einigen Jahren oder Jahrzehnten, sondern bereits jetzt und in den kommenden Jahren immer deutlicher zeigen. Auch bietet er durchaus einige Möglichkeiten, die Entwicklung in den Griff zu bekommen. Dies sind zwar keine ganz neuen, schon gar keine revolutionären Ideen, aber immerhin eine gute Zusammenfassung, um das Thema von verschiedenen Seiten aus zu betrachten und selbst weiter zu denken. Eine solide Grundlage für eine Diskussion über

eines der drängendsten aktuellen Probleme unserer Zeit. (dc)



Stefan Schulz
Hoffmann und Campe
Verlag 2022
223 Seiten
ISBN: 978-3455014686
Preis: 23,00 €

bezieht eine glasklare Position. Für ihn ist das afghanische Volk lediglich ein Opfer der britischen, sowjetischen und amerikanischen Besatzer. Ausführlich dokumentiert er viele Fehler, die während des „War on Terror“ nach dem 9. September 2001 gemacht wurden. Feroz beschreibt vor allem problematische Handlungen der Amerikaner und deren Verbündeten. Trotz aller Parteinahme werden die Korruption der afghanischen Regierungen und die Brutalität der lokalen Warlords nicht verschwiegen. Manchmal schreibt Feroz detailverliebt und trägt damit zum Eindruck bei, dass das Land am Hindukusch aufgrund seiner komplexen Strukturen für Außenstehende kaum verständlich ist. Dennoch ist das Buch eine wahre Fundgrube. (mb)

Weltunordnung

Die globalen Krisen und die Illusionen des Westens

Carlo Masala erklärt die liberale Weltsicht für gescheitert. Die Versuche, Demokratie global auszuweiten oder die internationale Politik den Regeln des Rechts zu unterwerfen, konnten sich nicht durchsetzen. Er konstatiert, dass wir uns an den Zustand der Unordnung im internationalen System gewöhnen und sich die staatliche Politik entsprechend anpassen müsse – mit offenem Ende. Das Erreichbare müsse zukünftig gegen das Wünschbare abgewogen werden. Kluge Politik müsse auch mit Diktatoren verhandeln, so Masala. Die liberale Politik habe sich von Illusionen fehlleiten lassen. Beispielsweise von der, dass sich autoritäre Regime aufgrund immer engerer ökonomischer Verflechtung den liberal-kapitalistischen annähern würden. Große Kriege im 21. Jahrhundert würden zunehmend unwahrscheinlich, weil für den Angreifer zu kostspielig, so ihre Hoffnung. Ein Vorteil der „neuen“ internationalen Politik wäre aller-

dings, das ein großer, umfassender, mit Nuklearwaffen geführter Krieg zwischen den bereits existierenden und den zukünftigen Großmächten ausgeschlossen werden könne. Ein streitbares Buch. (rhl)



Carlo Masala
Verlag C. H. Beck 2022
199 Seiten
ISBN: 978-3406793257
Preis: 16,95 €



Ausbruch – Innenansichten einer Pandemie

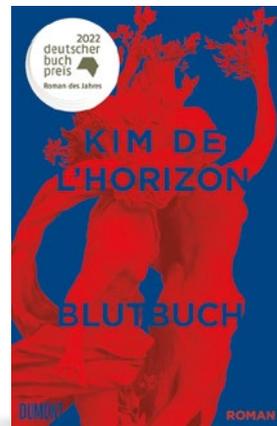
Katja Gloger, Georg Mascolo
Piper-Verlag 2021
335 Seiten
ISBN: 978-3864893650
Preis: 22,00 €

Die Autoren Katja Gloger und Georg Mascolo beschreiben in dem Spiegel-Bestseller „Ausbruch – Innenansichten einer Pandemie“ minutiös die Situation in Deutschland seit dem Ausbruch COVID 19. Sie beginnen ihre Recherche am 16. Februar 2020, noch bevor die Bundesrepublik am 26. Februar in den Krisenmodus rutscht. In ihren Recherchen geben sie Einblick in die Denkweisen der unterschiedlichsten Nationen, Regierungen und Mediziner. Sie beschreiben Sitzungen der deutschen Regierung, benennen Akteure und zeigen die verschiedenen Optionen, die innerhalb der Politik, der Wirtschaft und der Medizin gehandelt werden, auf. Dabei vergessen sie nicht, die Geschichte der weltweiten Seuchen und die Rolle der WHO zu beleuchten. Einen breiten Raum der Recherche nimmt die schwierige Rolle Deutschlands in der europäischen Politik und das Ringen um Gemeinsamkeit ein. Es ist ein sehr genaues Bild, das die beiden investigativen Journalisten zeichnen, ohne dabei zu werten. Lesenswert! (aw)

Blutbuch

Wenn ein Roman auf der Höhe der Zeit ist, dann ist es „Blutbuch“ von Kim de l’Horizon, der gerade mit dem Deutschen und dem Schweizer Buchpreis 2022 und mit dem Literaturpreis der Jürgen Ponto-Stiftung ausgezeichnet wurde. De l’Horizon ist eine genderfluide nichtbinäre schweizerische Person, die unter diesem Pseudonym Lyrik, Prosa und Theaterstücke verfasst. Der vorliegende Roman lässt jegliche Konventionen hinter sich und erzählt auf verblüffend eigenwillige und humorvolle, teils auch verstörend direkte Art eine Familiengeschichte auf der Suche nach sich selbst. „Wir möchten reinpassen, wir möchten dazugehören“, schildert Kim de l’Horizon das Dilemma der Selbstfindung im Anderssein. Das Buch ist ein sehr unterhaltsamer Befreiungsakt von der gewohnten Wahrnehmung der Geschlechter, vererbter

Traumata und Klassenzugehörigkeit. Für offene Geister mit Humor eine unbedingte Empfehlung. (rhl)

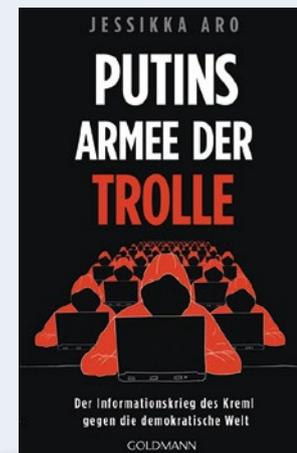


Kim de l’Horizon
DuMont Buchverlag 2022
336 Seiten
ISBN: 978-3832182083
Preis: 24,00 €

Putins Armee der Trolle – Der Informationskrieg des Kreml gegen die demokratische Welt

Massive Einmischungen Russlands auf das Informationsumfeld anderer Nationen sind nicht erst seit dem Angriff Putins auf die Ukraine im Februar 2022 Realität. Die finnische Autorin Jessika Aro beschreibt sehr genau die Machenschaften des Kremls und seiner international agierenden Kampfpropagandisten. Ihre eigene Geschichte ist Teil des Buches. Aro ist als Folge ihrer Arbeit selbst zur Zielscheibe geworden. Bereits 2014 hatte sie eine weltweit beachtete Recherche über die Aktivitäten der russischen Trolle

veröffentlicht. Aufgrund von ernstzunehmenden Morddrohungen musste sie 2017 ihre finnische Heimat verlassen. Aro beschreibt in ihrem Buch sehr eindrücklich, wie Russland mithilfe von Troll-Fabriken und staatlich gelenkten Hackern seit vielen Jahren massiven Einfluss auf demokratische Staaten ausübt und deren Destabilisierung und gesellschaftliche Spaltung vorantreibt. Wir befinden uns in einer Schlacht um die Deutungshoheit. Jessika Aro hebt den Vorhang. (wac)



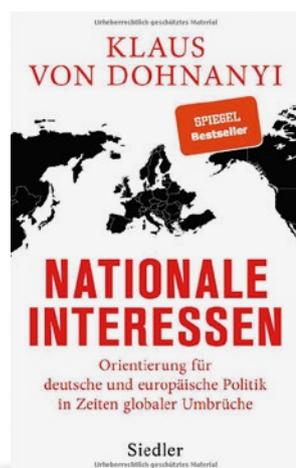
Jessika Aro
Goldmann Verlag 2022
398 Seiten
ISBN: 978-3442316946
Preis: 24,00 €

Nationale Interessen Orientierung für deutsche und europäische Politik in Zeiten globaler Umbrüche

Dem medialen Echo nach, muss „Nationale Interessen“ das bedeutsamste Werk Klaus von Dohnanyis sein. Neben kontroversen Thesen (Europa müsse allianzneutral werden), liegt das auch am Erscheinen des Buchs kurz vor dem russischen Angriff auf die Ukraine. Dass sein Buch nach der „Zeitenwende“ überholt sei, hat der Autor öffentlich bestritten. Und ja, seine nüchternen Beobachtungen zur Lage der EU und den USA und historischen Herleitungen haben auch nach dem 24. Februar 2022 Bestand.

Doch auch von Dohnanyi („Die Interessen des modernen Staates sind mit Krieg nicht mehr vereinbar.“) wurde von der Realität überholt. „Nationale Interessen“ bleibt aber lesenswert, weil bei aller Streitbarkeit interessante Perspektiven auf eine deutsche Rolle in der Weltpolitik eröffnet werden und auch da, wo von Dohnanyis Antworten Widerspruch aus-

lösen, seine zentrale Frage im Schatten der Zeitenwende umso mehr gilt: „Stimmen unsere Prioritäten noch mit der Entwicklung der Welt überein?“ (cst)



Klaus von Dohnanyi
Siedler Verlag 2022
238 Seiten
ISBN: 978-3827501547
Preis: 22,00 €

A Home for Respect.

Es geht um die Menschen.

Am 9. September 2023 starten die „INVICTUS GAMES DÜSSELDORF 2023“ und werden bis zum 16. September ausgetragen. Damit kommt eine einzigartige, internationale Sportveranstaltung erstmals nach Deutschland. Im Gepäck: besondere Emotionen, außergewöhnliche Menschen, große Leistungen und ein besonderer Weg der Rehabilitation.

Im Jahr 2014 fand in London erstmals eine Sportveranstaltung speziell für im Einsatz oder Dienst an Körper oder Geist geschädigte Soldatinnen und Soldaten statt. Prince Harry, Duke of Sussex, hat die Veranstaltung initiiert. Er wurde durch seine eigenen Einsätze in Afghanistan auf das Schicksal seiner verwundeten Kameradinnen und Kameraden aufmerksam. Durch das persönliche Erlebnis seiner Teilnahme an den Warrior Games in den USA wurde dann die Idee zu den INVICTUS GAMES geboren.

Seitdem trifft sich die „Invictus Familie“ regelmäßig, um durch das gemeinsame Sportereignis nach vorn zu blicken. Dabei geht es bei den INVICTUS GAMES in erster Linie nicht um den Gewinn einer Medaille: „Es geht um den persönlichen Einsatz, selbst gesetzte Ziele und das Überwinden von Grenzen. Zeiten und Ergebnisse sind sekundär. Der letzte Wettkämpfer oder die letzte Wettkämpferin, der oder die sich über die Zielgerade quält, wird dabei enthusiastisch vom Publikum und den Mitbewerbern angefeuert und gefeiert“, beschreibt der Projektleiter für Düsseldorf, Brigadegeneral Alfred Marsteller, das Besondere der INVICTUS GAMES.

Die individuelle Rehabilitation steht beim deutschen Team im Mittelpunkt. Allein der behandelnde Arzt und der Therapeut entscheiden über eine Teilnahme an den INVICTUS GAMES. Dabei steht die Frage im Vordergrund, ob eine Teilnahme an den Spielen den Genesungsweg, also die Rehabilitation, unterstützen kann.

INVICTUS GAMES DÜSSELDORF 2023



Foto: Getty Images/Invictus Games Düsseldorf/Chris Jackson

Für die Spiele in Düsseldorf erwarten die Gastgeber – die Bundeswehr und die Stadt Düsseldorf – rund 500 Wettkämpferinnen und Wettkämpfer aus bis zu 23 Nationen und allen Kontinenten. Begleitet werden diese von etwa 1.000 „Family and Friends“. Das sind ausgewählte Vertraute der Wettkämpferinnen und Wettkämpfer.

Bis zur offiziellen Eröffnung der Spiele am 9. September 2023 liegt noch viel Arbeit vor dem Projektteam. Der Projektleiter ist sich sicher: „Das wird ein Erfolg – die gesamte Invictus-Familie verlässt sich auf uns!“

Seien auch Sie mit dabei –
Informationen über Tickets und Ihren
Besuch finden Sie unter
www.invictusgames23.de



IMPRESSUM

IF - Zeitschrift für Innere Führung

68. Jahrgang
Die Zeitschrift für Innere Führung wurde 1956 als IFDT (Information für die Truppe) gegründet.

Herausgeber

Kommandeur des Zentrums Innere Führung (ZInFü)

Redaktion

Chefredakteurin i.V. und leitende Redakteurin:
Dr. Sarah Reichel (rhl)
Chef vom Dienst: Christopher Steiger (cst)
Redakteur: Axel Woile (aw)
Art Direktorin: Dagmar Hentschel
Schlussredaktion: Thomas Flink
Mitwirkende an dieser Ausgabe: Uwe Brammer (ub),
Marcus Breck (mb), Tobias Wachner (wac),
Dirk Christiansen (dc)

Redaktionsanschrift

IF - Zeitschrift für Innere Führung
Zentrum Innere Führung, Abteilung Im Dialog
Von-Witzleben-Straße 17, 56076 Koblenz
Telefon 0261 - 579420 - 5571
E-Mail: ZInFueImDialogIF@bundeswehr.org
Homepage: www.innerefuehrung.de

Bildredaktion

Redaktion der Bundeswehr, Andrea Bienert,
Nicole Czerwinski

Lektorat

Orca Affairs

Layout & Design

IDENHAUS GmbH MARKEN.WERT.STIL
Mühlgasse 17, 90403 Nürnberg
Sabine Kropf, Marcel Olek, Ralf Brendjes,
Michael Zimmermann

Vertrieb

Streitkräfteamt (SKA) Mediendisposition
SKAMediendisposition@bundeswehr.org

Druck

Westdeutsche Verlags- und Druckerei GmbH
Auflage: 20.000

Hinweis

Mit Namen oder Initialen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Texte und Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdrucke, auch auszugsweise, fotomechanische Wiedergabe und Übersetzung sind nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung durch die Redaktion und mit Quellenangaben erlaubt. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf Datenträger. Wir betonen ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte derjenigen Seiten zu haben, auf die in unserer Zeitschrift durch Angabe eines Links verwiesen wird. Deshalb übernehmen wir keine Verantwortung für die Inhalte aller durch Angabe einer Linkadresse in unserer Zeitschrift genannten Seiten und deren Unterseiten und machen uns deren Inhalt nicht zu eigen. Diese Erklärung gilt für alle durch uns ausgewählten und angebotenen Links und für alle Seiteninhalte, zu denen Links oder Banner führen. Für Preisangaben in Artikeln: keine Gewähr.

Einheiten, Verbände und Dienststellen, die die IF bzw. zusätzliche Exemplare beziehen möchten, wenden sich zur Anforderung bitte an ihre zuständige Post- oder DV-Stelle.

Redaktionsschluss:

5. Dezember 2022



Foto: picture alliance/ZUMA Press/Social Media

A hand in the foreground holds a piece of dark, textured fabric. The background shows a street scene with a white car, a person on a motorcycle, and a signpost. The scene is somewhat hazy, suggesting a protest or a chaotic environment.

Weltweit sind nicht-liberale Regime im Aufwind. Die gleichzeitigen Unruhen in China und Iran verändern nun das Bild.

Der Tod der 22-jährigen Kurdin Mahsa Amini in Polizeigewahrsam im September 2022 hat im Iran landesweite Proteste für „Frauen, Leben, Freiheit“ ausgelöst. Amini war festgenommen worden, weil sie ihre Haare nicht ordnungsgemäß bedeckt hatte. Die Revolutionsgarden räumen mittlerweile den Tod von mehr als 300 vorrangig jungen Protestierenden ein.

Aus Sicherheitsgründen gibt es kaum professionelle journalistische Fotos von den Protesten. Dieses ist ein Handyfoto, vermutlich von Protestierenden für Social Media gemacht.



Élysée-Vertrag: Grundstein für deutsch-französische Freundschaft

Bundeskanzler Konrad Adenauer und Staatspräsident Charles de Gaulle unterzeichnen am 22. Januar 1963 im Élysée-Palast in Paris den Deutsch-Französischen Vertrag. Er besiegelt die Aussöhnung der beiden Völker und lässt aus ehemaligen Feinden Freunde werden.

Mit dem Élysée-Vertrag bekunden Frankreich und Westdeutschland ihren Willen zu friedlicher Zusammenarbeit und sorgen seit 60 Jahren für eine stabile Partnerschaft. Die Widerstände gegen den Vertrag sind anfangs groß. Überwunden werden sie auch durch die enge Freundschaft zwischen de Gaulle und Adenauer. Die beiden Staatsmänner lernen sich 1958 privat kennen und entwickeln

des Vertrages. Schon im Mai 1950 legt der französische Außenminister Robert Schuman den Plan für eine gemeinsame Kohle- und Stahlproduktion vor, aus der später die Montanunion hervorgeht. 1957 wird die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) gegründet. Sie bringt den europäischen Integrationsprozess voran und ist Basis für die heutige EU. Der 83-jährige Adenauer ist 1963 ein Kanzler auf Abruf. Eine Opposition in der eigenen Partei

fordert seinen Rücktritt als Kanzler und CDU-Vorsitzender noch 1963. Der Élysée-Vertrag ist sein letzter außenpolitischer Erfolg, mit dem er auch verhindern will, dass sich Frankreich der kommunistischen Sowjetunion annähert. Außenpolitisch ist die Lage zum Jahreswechsel 1962/63 angespannt. US-Präsident John F. Kennedy hat gerade die Kuba-Krise gemeistert.

Seine Sicherheitspolitik basiert auf einer geeinten westlichen Welt in der NATO unter Washingtons Führung. Frankreich favorisiert dagegen eine „Konföderation der europäischen Staaten“ mit einer deutsch-französischen Union

als Herzstück – allerdings unter Pariser Führung. Beide üben Druck auf die Bonner Republik aus, die sich für die eine oder andere Konzeption entscheiden soll.

Hinter den Kulissen findet Washingtons Widerstand gegen den Élysée-Vertrag Verbündete unter den Atlantikern in der CDU. Sie sorgen letztlich für eine salomonische Lösung, indem sie eine Präambel durchsetzen, die besagt, dass durch „diesen Vertrag die Rechte und Pflichten aus den von der Bundesrepublik abgeschlossenen multilateralen Verträgen unberührt bleiben“. Damit wird die enge Anbindung an die USA und die NATO betont. Adenauer stimmt zu, um sein Werk nicht zu gefährden; de Gaulle empfindet die Präambel als Affront. Trotzdem unterzeichnet auch er. Als 1989 die Mauer fällt und Deutschland vor der Wiedervereinigung steht, ist dies bei aller Freundschaft dem Nachbarn nicht geheuer. François Mitterrand stimmt der deutschen Einheit nur unter der Bedingung zu, dass die Ostgrenzen anerkannt werden, die Reformpolitik Gorbatschows in Moskau nicht gefährdet und Europa durch eine gemeinsame Währung gestärkt wird. Angesichts des Brexits und der aktuellen Krisen kommt der Achse Berlin-Paris erneut eine zentrale Rolle zu, um die Gefahren für Europa zu meistern. (ub)



↑ Konrad Adenauer und Charles de Gaulle unterzeichnen 1963 im Élysée Palast den deutsch-französischen Vertrag.

Sympathie und Respekt füreinander. Ziel des Vertrages ist eine enge Zusammenarbeit in der Außen-, Wirtschafts-, Verteidigungs- und Kulturpolitik. Neben dem Wunsch zur Aussöhnung sind vor allem wirtschaftliche Interessen Motiv

ALLIIERTE IN BERLIN

– das Architekturerbe –



Nur noch bis
31.1.2023

Fotoausstellung von Mila Hacke im Militärgeschichtlichen Museum Flugplatz Berlin-Gatow

Am Flugplatz Gatow 33
14089 Berlin

Dienstag – Sonntag, 10 – 18 Uhr
Montags nur an Feiertagen geöffnet.

Bitte beachten Sie die Öffnungszeiten an den Weihnachtsfeiertagen und zum Jahreswechsel.
Informationen zur Ausstellung und Begleitprogramm unter: www.mhm-gatow.de

MILITÄR
HISTORISCHES
MUSEUM
Flugplatz Berlin-Gatow

UKRAINE KONTEXT IM

Jüdische Perspektiven
auf Gegenwart und
Geschichte der Ukraine

Gesprächsreihe



Die Gesprächsreihe *Ukraine im Kontext* thematisiert jüdische Perspektiven auf den Krieg in der Ukraine und gibt Einblicke in die vielschichtige Gegenwart des Landes vor dem Hintergrund seiner Geschichte. Entlang der Städte Charkiw, Lwiw, Tscherniwzi, Odesa, Dnipro sowie Berlin als Zufluchtsort sprechen ukrainische Künstler*innen und Wissenschaftler*innen über das Leben im Krieg, Mehrfachzugehörigkeiten, Identitäten, konkurrierende Erinnerungen und Geschichtsbilder.



Termine und weitere Informationen unter
jmberlin.de/gespraechsreihe-ukraine-im-kontext

**JÜDISCHES
MUSEUM
BERLIN**

jmberlin.de

bpb
Bundeszentrale für
politische Bildung

ofek
אופק